

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)**

42 (20.2.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663793](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663793)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 8. Fernsprechanschluss Nr. 48.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 42.

Oldenburg, Dienstag, den 20. Februar 1894.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar.

— Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung den russischen Handelsvertrag einstimmig angenommen.

— Der Kongress der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat gestern in Berlin begonnen. In der Hauptversammlung am 22. d. M. wird Prinz Heinrich den Vorsitz führen.

— Das stets mit Spannung erwartete Oldenburgische Provinzialdiener, auf welchem der Kaiser eine längere Rede zu halten pflegt, wird unter Teilnahme des Monarchen am Sonntagabend dieser Woche, nachmittags 5 Uhr, stattfinden.

— Zwischen Deutschland und Rußland ist ein Uebereinkommen abgeschlossen und bereits dem Bundesrat zugegangen, wonach jedes der beiden Länder auf Verlangen diejenigen seiner früheren Angehörigen wieder übernimmt, die ihre Staatsangehörigkeit durch Abwesenheit oder aus anderen Gründen verloren, eine neue Staatsangehörigkeit aber nicht erworben haben. Die verbündeten Regierungen haben vor Abschluß des Uebereinkommens sich bereit erklärt, daß zu diesem Zwecke mit Rußland verhandelt werde. Das Uebereinkommen ist vom Staatssekretär Fehr. von Marschall und dem russischen Botschafter Grafen Schadow gezeichnet.

— Die Katastrophe auf dem Panzerschiff „Brandenburg“ gewinnt eine immer entsetzlicheren Aussehen, je mehr Einzelheiten jenseits der Augenzeugen an die Öffentlichkeit gelangen. Wenn es auch außer Frage steht, daß die beim Plagen des Dampftrahns in unmittelbarer Nähe desselben befindlichen Personen, d. h. die Wehrzahl der Besatzung, nur ganz kurze Zeit, vielleicht nur wenige Sekunden gelitten haben, so lehnte der Befund beim ersten Betreten der unteren Räume doch, daß andererseits auch eine qualvolle Todesangst geherrscht haben muß, welche zu instinktiven Rettungsversuchen antrieb. So fand man eine Anzahl Tote an der eisernen Leitertreppe, welche vom Maschinenraum zum Zwischendeck führt, diese trampschaftig umkullend; andere, unter ihnen auch der anfangs vermehrte Obergewehr Janzen, waren in die unter dem Maschinenraum befindliche, mit Wasser gefüllte Bilge gesprungen, um dort den bereits verbrühten Körper zu fühlen; manchen war es noch gelungen, ins Freie zu kommen, um dann vom Lungen Schlag getroffen tot niederzuknien. Dem Kapitän zur See Blühdemann von der Schiffsprüfungskommission gelang es, sich durch eine Luke zu retten; Meiere-Ingenieur Schulz, welcher auf demselben Wege zu fliehen versuchte, war zu forpult, blieb mit halbem Körper in der Luke stecken und erlitt von unten verbrüht, den qualvollsten Tod. Der Unglückliche war zu einer Uebung eingezogen, die in diesen Tagen oblie. In den entfernteren Räumen, den Messen und Kabinen, wohin überall der Dampf in gefährlicher Weise eindrang, schlug man, um Luft zu schaffen, die nach außen führenden Rundscheiben ein, so daß auf der Steuerbordseite des Schiffes nur wenige derselben ungetrennt geblieben sind. Diesen Schilderungen entspricht denn auch das Bild, das die Leichenkammer des Marinearsenals, in der die 42 Toten untergebracht wurden, gestern und vorgestern darbot, und das grauenhafter nicht leicht gedacht werden kann. Die Leichen, die nach der gerichtlichen Leichenschau am Sonntag noch genau in demselben Zustande sich befanden, wie sie gefunden wurden, erregen teils durch die erlittene Entstellung, teils durch ihre Körperhaltung Grauen. Während die Einen noch ziemlich erkennbar sind, läßt sich die Wehrzahl nur mit Mühe rekonstruieren; die Kleidungsstücke sind vom Leibe gefallen, die Haut ist gerissen und wie Papier zusammengewirrt. Fast überall maßt sich in der Haltung die furchtbare Todesangst; die Arme sind wie abnehmend vorgestreckt, die Finger hängen sich in die Luft ein. Hier und da läßt sich die Wehrschäftigung noch erraten, bei welcher der einzelne Verunglückte vom Tode überbracht wurde; deutlich erkennt man, daß der eine just der Wehrschäftigung, ein anderer hält den Deltappen in der erhobenen Hand, ein dritter hält ein Messer unflammet. Der Anblick ist ein so grauenhafter, daß die Leute, namentlich die Frauen, welche ihre verunglückten Angehörigen sehen wollten, vor dem Betreten der Halle gewarnt wurden. Von den in derselben untergebrachten Toten gehörten 23 zur Besatzung des Panzer-

schiffes „Brandenburg“, einer, nämlich Maschineningenieur Werks, der Schiffsprüfungskommission, 12 der kaiserlichen Wehr und 6 dem „Vulkan“ in Stettin an. Seit Sonntag Nachmittag war es den Angehörigen, welche ihre Toten selber bestatten wollten, erlaubt, dieselben von der Halle abzuholen, was denn auch bereits von denselben gesehen ist. Die Beerdigung aller Uebrigen wird von Seiten der Marine übernommen; und zwar werden die Werftarbeiter, deren Genossen zwecks Errichtung eines Grabsteins eine Sammlung auf der Werft veranstaltet haben, am Dienstag auf dem Marinekirchhofe, die Mannschaften der „Brandenburg“ ebendortselbst am Mittwoch bestattet werden.

— Das „Marineverordnungsblatt“ bringt einen allerhöchsten Erlass, betreffend die Erhebung der am 16. Februar auf dem Panzer „Brandenburg“ in Ausübung ihres Dienstes Verbliebenen: Tief erschüttert von dem Unglücksfalle, beklage ich mit der Marine den Verlust so vieler braver, dem Kaiser und dem Vaterlande bis in den Tod getreuer Männer. Sie fielen ihrem Berufe zum Opfer und thaten ihre Pflicht und Schuldigkeit bis zum letzten Atemzuge, wie ich von dem Personal der Marine und auch von dem Maschinenpersonal, das aus besonders hohe Anforderungen herantreten und denen es sich allezeit gewachsen gezeigt hat, zu erwarten Anlaß habe. Diese Opferwilligkeit wird immer ein Zeichen der Nachseherung bleiben, auszuzeichnen wo der Bemühten, im Kriege und im Frieden. Um ihr Andenken zu ehren, bestimme ich, daß allen die gleichen Ehrenbezeugungen zu erweisen sind, wie den vor dem Feinde gefallenen Kombattanten.

— Wie der „Reichsanz.“ mitteilt, hat die vom Reichsmarineamt eingeleitete technische Ermittlung der Ursache des Unglücksfalles auf dem Dampfer „Brandenburg“ ergeben, daß das Personal des Schiffes und der fah. Werft in jeglicher Beziehung seine Schuldigkeit gethan hat. Maschinen und Kessel sind sachgemäß bedient worden.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** In dem am Montag begonnenen Prozesse gegen die Wiener Anarchisten erscheinen 14 Personen angeklagt, sämtlich Handwerksgehilfen. Die Anklage lautet auf das Verbrechen des Hochverrats bei 13, auf das Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz bei 12 und auf Verletzung zur Detektion, Verletzung der angelobten Treue der zum Kriegsdienste verpflichteten Personen und Aufruhr zum Bürgerkriege bei 7, auf das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung bei 3. Vorgeklagt sind 21 Zeugen. Die Angeklagten bildeten kleine anonyme Klubs, die durch Vertrauensmänner verbunden waren, betrieben die Auffstellung von geheimen Druckpressen und Herstellung von Sprengmitteln zu terroristischen Zwecken. Von den Angeklagten ist Gahnel geständig, mit Haxpel beschloßen zu haben, ihre Umsturzpläne durch Flugblätter zu propagieren, sowie ferner, solche Flugblätter gedruckt und durch Personen, die er nicht nennt, heimlich in den Straßen und Häusern ausgebreitet zu haben. Haxpel behauptet in seiner Verlegenheit, die in der gemeinsamen Wohnung gefundenen Ueberschriften müßten bei seiner Verhaftung durch die Polizei eingeschmuggelt worden sein. Gahnel behauptete, sie hätten bloß probiert, ob sie Sprengversuche machen könnten, leugnete aber, daß es auf terroristische Attentate gegen einzelne abgesehen war, indem er bloß zugefugt, daß die Anwendung der Bomben gegen Militär und Polizei im Falle Ausbruch einer Revolution beabsichtigt war. Die bei beiden vorgefundene Arsenikmenge hätte zur Tötung einer großen Zahl von Menschen genügt. Die Anklage nimmt an, daß eine Organisation kleiner anarchistischer Klubs noch in Wien besteht, und geht dann in die Details ein und erörtert die Beteiligung der Angeklagten an den einzelnen inframinierten Taten. Der Gerichtshof beschloß vollkommenen Ausschluß der Öffentlichkeit.

**Frankreich.** Die Pariser Schnappen wieder einmal über: Letzten Sonntag besuchten Hunderte von Personen die Mutter des Anarchisten Henry, schenkten ihr Geld und Blumen, ließen sich aus dem Leben des Verbrechens erzählen und zogen mit allerlei Anreden ab. Henry's früherer Mitstreiter unterzeichneten bereits ein Gnadenersuchen für ihn, also ganz dergleiche tolle Zauber, wie bei Baillant. Es verlaute, die Polizei habe ermittelt, der bei London schwerverurteilt aufgefundenen Anarchist Bourdin habe nach Paris reisen wollen, um dort die Hinrichtung Baillants mit einem erneuten Attentat zu rächen. — Bei der Mutter der Anarchisten Fortüne und Emile Henry, die, wie

ichon erwähnt, in dem Dorfe Brevaux (Seine et Oise) wohnt, sprachen vorgestern der Gerichtskommissar Lejeune und der Untersuchungsrichter vor und hielten Hausdurchsuchung. Die arme Frau war in großer Aufregung und versicherte, es wäre nichts Kompromittierendes bei ihr verborgen; allein der Untersuchungsrichter hatte eine anonyme Anzeige erhalten, die ihn leitete, und begab sich direkt nach dem Garten, wo mitgebrachte Arbeiter in der Nähe eines Misthaufens den Boden aufzuwühlen mußten. In einer Tiefe von etwa 80 Centimetern stießen sie auf eine Holzliste, die zwei Blechbüchsen enthielt, die ursprünglich für die Aufbewahrung von Biscuits gedient hatten. Darin lagen anarchistische Druckschriften, Zeitungsblätter und die ganze Korrespondenz der Brüder Henry mit zahlreichen Genossen. Auch eine große Photographie fand sich vor, die am 9. April 1892 in Dijon verfertigt worden war. Sie stellt eine Gruppe von etwa 20 Anarchisten dar, die alle eine Nummer der „Revolte“ in der Hand halten und über denen eine schwarze Fahne mit der Aufschrift weht: „Mort aux bourgeois!“ Der Fund wurde nach Paris in das Bureau Bertillon gebracht, der die Photographie mit der städtischen Sammlung von Portraits, die er schon besitzt, zu vergleichen hat. — Emile Henry wurde gestern in dem Kabinett des Untersuchungsrichters Epinas mit sechs Polizisten, die zu seiner Verhaftung beigetragen hatten, konfrontiert. Auch ein Angehöriger der Wehrabteilung, Cieteme, der ebenfalls dabei befristet gewesen war, wurde dem Verbrecher gegenübergestellt. Henry hatte auf ihn geschossen, und die Kugel war in die Weste des Beamten gedrungen. Dieser wies sein Kleidungsstück vor und bemerkte dazu, beinahe hätte er die Kugel mitten in die Brust erhalten. „Und wenn auch,“ unterbrach ihn der Anarchist, der bequem in einem Lehnstuhl saß, „was hätte es denn weiter auf sich gehabt, wenn Ihnen die Kugel mitten in die Brust gefahren wäre?“ „Dann hätten Sie mich getötet,“ antwortete Cieteme wütend. „Und wenn ich?“ versetzte der Anarchist pflegemäßig. „Sie sind ein elender Kerl!“ — „Ich bedaure jetzt nur,“ höhnte Henry, „daß ich eine so schlechte Waffe hatte, denn es hätte mir Spaß gemacht, mit Ihnen in der Morgue konfrontiert zu werden, ich lebendig und Sie verredet.“

**Großbritannien.** In den Londoner Klubs kursierten gestern und vorgestern wieder Gerüchte von bevorstehenden Änderungen im Kabinett. Nach der ministeriellen „Westminster Gazette“ hat Gladstone vollständig den Obera und ein es Auges durch Staar verloren, und auf dem andern Auge hat die Staarbildung begonnen. Vor seiner Abreise nach Biarritz verlangte Gladstone eine Operation des ganzlich erblindeten Auges, damit er, wenn das andere erblinden sollte, wenigstens dieses gebrauchen könne. Sein nach dem Tode Clarks ihn behandelnder Arzt Oranger lehnte das Ansuchen jedoch unter allerhand Vorwänden ab, vermutlich weil er eine Operation in Gladstones Alter für gefährlich hielt. Dieser Umstand erklärte die Reserve in Gladstones Dementi in der „Hall Mall Gazette“, welche seinen Nichttritt als bereits vollendete Thatsache gemeldet hatte.

**Spanien.** In Spanien ist wieder ein Konflikt entstanden. Die Provinz Navarra will sich auf Grund alter Rechte auf keinerlei Steuererhöhungen einlassen und ihre Abgeordneten haben die gefesgebenden Körperschaften in Madrid verlassen. In verschiedenen Städten Navarras haben förmliche Protestversammlungen stattgefunden, das Militär ist allenthalben konzentriert worden. Die Madrider Regierung verweigert jede Konzession.

**Bulgarien.** In dem Befinden der Fürstin ist eine wesentliche Besserung eingetreten; die Temperatur betrug heute Vormittag 36 1/2 Grad. Die hier anwesenden Wiener Professoren erklärten, daß jede Gefahr ausgeschlossen sei.

### Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land.“ Der Kaiser in Friedrichruh.

BTB. Friedrichruh, 19. Febr., nachm. 6 Uhr 30 Min. Um 5 3/4 Uhr kam Fürst Bismarck aus dem Schlosse, mit braunen Hocks begrüßt. Um 5 Uhr 46 Min. lief der kaiserliche Zug langsam ein. Der Kaiser in der Marineuniform, mit Mütze und dunklen Mantel, eusfig schnell dem Wagon und eilte auf den Fürsten, der die Kürassieruniform mit Helm und grauem Mantel trug, zu und schüttelte demselben lebhaft wiederholt die Hände. Der Kaiser legte bejort dem

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 16 Pfg. für Auswärtige 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annancen: Expeditor von J. Böttner. Kasse: Herr Post-Expeditor Müntsch. Delmenhorst: J. Böhmern. Bremen: Herren E. Schütte u. W. Scherer.

Fürsten den zurückgeschlagenen Mantel um; dann gingen beide ins Schloß. Im Gefolge des Kaisers befanden sich 7 Personen. Das Publikum begrüßte den Kaiser in stürmischer Weise. Im Schlosse angelangt, begrüßte der Kaiser die Fürstin und führte sie am Arm in den Salon. Der Fürst sieht sehr wohl aus.

**BTB. Friedrichsruh, 19. Febr., 10 Uhr abends.** Nach Eintritt der Dunkelheit begann eine glänzende Illumination des Bahnhofs und der in seiner Umgebung liegenden Gebäude. Besonders hervorragend war das Landhaus von Emil Specht illuminiert. Tausende von Campions stellten auf dem Hofen Wilhelm II. und Bismarck dar. Gleich nach dem Empfang und der Vorstellung des Gefolges begann das Diner, welches aus 12 Gedecken bestand. Der Kaiser saß zwischen dem Fürsten und der Fürstin. Nach dem Diner fand eine lebhafteste, in freudigster Stimmung geführte Unterhaltung statt, wobei der Fürst und der Kaiser rauchten. Der Kaiser stellte dem Fürsten zwei Soldaten vor, einen mit der alten Feldausrüstung und den anderen mit der neuen leichteren Feldausrüstung. Um Punkt 9 Uhr erhob sich der Kaiser und wurde vom Fürsten bis an den Wagen begleitet. Hier verabschiedete sich der Kaiser vom Fürsten durch wiederholtes Händeschütteln. Nachdem der Kaiser den Salonwagen bestiegen hatte, blieb er am offenen Fenster stehen und grüßte, fortwährend mit der Hand winkend, bis sich um 9 Uhr 8 Min. der Zug langsam in Bewegung setzte.

Das Publikum durchbrach unter endlosem Jubel die Absperrung und kam bis dicht an den Wagen des Fürsten, denselben umringend, der dann durch Hilfe der Feuerwehrlente ins Schloß zurückgelangte. Die Anzahl des auf dem kleinen Plage angeammelten Publikums betrug weit über 1000 Personen.

**BTB. Paris, 20. Febr.** In einem Hotel garni in der Rue St. Jacques explodierte heute Nacht eine von einem Reisenden zurückgelassene Bombe, als die Wirtin mit einem Polizeigenanten das verschlossene Zimmer öffnen wollte. Die Wirtin und zwei andere Personen wurden verwundet, der Materialschaden ist gering. Der Reisende ist unbekannt und wird eifrig gesucht.

**BTB. Paris, 19. Febr.** In Valencia und Neims wurden je ein, in Novens Umgegend zehn, in Lyon sieben Anarchisten verhaftet.

**BTB. Paris, 19. Febr.** Eine Depeche des Gouverneurs des Sudan meldet, die Truppenabteilung Joffre's habe am 23. v. M. die Ditschaf Marouine, deren Haltung eine feindselige war, bombardiert, etwa 100 Einwohner seien getötet worden; alsdann habe Joffre seinen Marsch auf Timbuctu fortgesetzt, wo er am 28. v. M. eintrifften sollte.

Seute Vormittag wurde hier bei 18 Anarchisten Hausdurchsuchungen gehalten. Wichtige Papiere wurden aufgefunden bei Sebastian Faure, der verhaftet wurde. Auch in der Provinz haben Hausdurchsuchungen stattgefunden. Eine Depeche aus St. Quentin meldet die dort erfolgte Verhaftung von 10 Anarchisten.

**BTB. Paris, 20. Febr.** Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß das Bombardement wieder begonnen habe. Gerüchthweise verlautet, der Regierungskreuzer „Nichteroy“ beabsichtige, die Flotte der Aufständischen zu bekämpfen. Derselbe landete freiwillig aus Bahia außerhalb der Bay. Die Kaffeepflanzer sind unzufrieden, da die Aushebung der Nationalgarde die Arbeiten hindere.

**BTB. Berlin, 20. Febr.** Der „Vorwärts“ erklärt, es verstehe sich von selbst, daß die sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage geschlossen für den Handelsvertrag mit Rußland stimmen.

## Deutscher Reichstag.

53. Sitzung vom 19. Februar 1894.

Am Tische des Bundesrats: Graf Caprivi, Febr. v. Manteuffel, Dr. v. Boetticher u. a.

Das Haus beschließt zunächst nach dem Vorschlage der Kommission, das Mandat des zum Geh. Ob.-Reg.-Rat ernannten Grafen Kanitz für nicht erloschen zu erklären.

Darauf folgt die erste Beratung des **Gesetzesentwurfs, betr. den Schutz der Driestauben und den Verkehrsverkehr im Kriege.**

Abg. Müller-Sagan (fr. Rp.) ist mit der Tendenz der Vorlage einverstanden, hält jedoch eine kommissarische Beratung für erforderlich. Nach seiner Ansicht müßten die Bestimmungen sich auch auf die Ziviltauben erstrecken und auf die Schäden ausgedehnt werden, welche die Tauben auf den Fluren anrichten.

Auch Abg. Grewer (Ctr.) hält noch nähere Erörterungen für nötig.

Nach Schluß der Debatte wird jedoch die Verweisung an eine Kommission abgelehnt, die zweite Beratung erfolgt daher demnächst im Plenum. Es wird nunmehr die Lesung des

**Kolonialexts mit dem Etat für Kamerun**

fortgesetzt. Der Referent Prinz Arnberg führt aus, daß nach übereinstimmender Ansicht der Kommission die Meuterei durch ungewöhnliche Mißgriffe hervorgerufen worden sei. In den ganzen Vorgängen liege eine große Klammage für Deutschland. Der Kanzler Leitz verleihe den größten Tadel, falls die Mitteilungen über Züchtigung der Frauen sich bestätigen sollten; es müßte disziplinarische Bestrafung eintreten, falls nicht das Ansehen Deutschlands schwer geschädigt werden sollte.

Abg. Graf Arnim (Rp.) wendet sich zunächst gegen die vom Abg. Bebel behauptete Kritik der Kolonialpolitik. Auch er gebe zu, daß Mißgriffe vorgekommen seien, und bedauere nur, daß nicht schon vor Wochen nähere Nachrichten entworfen. Redner nimmt den vom Reichskanzler scharf getadelten Major v. Wissmann in Schutz und verurteilt die Programmschwärze der Kolonialpolitik, sowie den Umstand, daß vom Hinterlande von Kamerun jetzt die wichtigsten Punkte durch Vertrag aufgegeben seien.

Hiergegen vermahnt sich Reichskanzler Graf Caprivi, welcher ausführt, daß Deutschland sich in Kamerun Gegenstand gesichert habe, in die noch keines Deutschen Fuß gekommen sei. Was den Zwischenfall in Kamerun betreffe, so sei mit der Entsendung des Neg.-Mats Klose die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet worden. Im weiteren Verlauf seiner Rede nimmt sich der Reichskanzler namentlich auch des Gouverneurs Zimmerer an. Den Major v. Wissmann habe er hier nur erwähnt, um zu betonen, daß man eines gewissen Bürokratismus nicht entbehren könne; Wissmann's Verdienste schäze auch er sehr hoch.

Abg. Haffe (natl.) weist nochmals den Vorwurf Bebel's zurück, daß Ostafrika zur Kolonisation nicht geeignet sei, und schließt sich bezüglich Kameruns allen an, was Graf Arnim sagt. Redner geht nunmehr auf die Abmachungen zwischen Deutschland und England, sowie zwischen Deutschland und Frankreich ein. England sei ein Nimmerland in auswärtigen Erwerbungen, aber auch in den Mitteln nicht wahrhaftig. Frankreich habe die Erholung seit 1870 benutzt zur Aufrichtung eines afrikanischen Weltreiches. Es handele sich nun darum, daß andere Mächte Verlangen trügen nach Gebieten, die uns gehören. Ein Rechtsanspruch müßte sich überhaupt nur an die, welche diese Gebiete zuerst durchdringt haben; und da seien Deutsche die ersten gewesen. Jetzt wolle man nun verziehen auf Grund einer Rechtslehre, wonach die Occupation Anspruch gewähre. Dadurch seien wir den Franzosen und Engländern gegenüber in den Frage kommenden Gebieten in Nachteil gekommen. Durch den Dezembervertrag hätten wir schon wichtige Gebiete verloren, und es sei bedauerlich, daß wir nun im Vertrage mit Frankreich Wada und andere Länder des Westindians aufgeben sollten.

Abg. Beckh (fr. Rp.) kritisiert die Kolonialpolitik und tabelt es besonders, daß die Grenzen immer noch nicht endgültig geregelt seien. Daß wir jetzt zurückgebrängt und uns die besten Hinterländer genommen würden, sei doch jedenfalls ein Mißerfolg. Redner geht auf die Ermordung des Leutnants Volkammer ein und erklärt, die Katastrophe sei nur dadurch möglich gewesen, daß der Ermordete in richtiger Weise von seiner vorgesetzten Behörde im Stiche gelassen worden sei. Dies und die Affäre Leitz legen Zeugnis ab von der Unfähigkeit der Kolonialregierung; es sei besser, die ganze Kolonialpolitik aufzugeben, als sich dem Auslande gegenüber zu blamieren.

Geheimrat Kaiser behauptet die vom Vordränger geübte Kritik an dem deutsch-französischen Abkommen über das Kameruner Hinterland. Wir hätten in Afrika keinen anderen Rechtsgrund, als den völkerrechtlichen. Was den Fall Volkammer anlangt, so würde

Febr., der die Verhältnisse kenne, begreifen, daß ein solches Unglück geschehen könne ohne Verschuldung von Aussen her. Das Abkommen mit England sei notwendig und nützlich gewesen. Alle Vorwürfe gegen die Regierung und das Gouvernement weist Redner entschieden zurück.

Abg. Bebel (Soz.) bemerkt gegenüber dem Abg. Haffe, daß wir in Bezug auf Kolonialerwerb England und Frankreich nicht folgen könnten. Es könne uns recht sein, wenn Frankreich sich in Afrika engagiere; desto weniger hätten wir von ihm zu fürchten. Redner behauptet im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, die Firma Wölfer & Wöhm habe regredierten Elabankhandel getrieben, und macht über die Behandlung der Elabankhändler Mitteilungen. Nachdem er nochmals das Verfahren des Kanzlers Leitz kritisiert, wirft er nun Schluß die Frage auf, ob unser Marinebudget verpflichtet sein, solchen Dienst in den Kolonien zu leisten, und ob der Reichstag diese Verwendung unserer Marine billigen wolle. Hierauf vertritt sich das Haus und wird die Weiterberatung morgen, Dienstag, 1 Uhr, fortgesetzt.

Außerdem stehen Wahlforderungen auf der Tagesordnung. Der Präsident teilt mit, daß der Handelsvertrag mit Rußland dem Hause zugegangen ist.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verantwortlichen versehenen Originalberichte (R nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bittstellungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind bei Redaktion nicht willkommen.)

Dienstag, den 20. Februar.

### \* Kaiser Wilhelm in Oldenburg.

Ganz Deutschland begleitete gestern im Geiste den Kaiser auf seiner Reise nach Friedrichsruh, wo im Schlosse des alten Kanzlers der schöne Bund noch einmal befestigt worden ist, den der jugendstarke Kaiser mit dem greisen Helden aus dem Sachsenwald vor wenigen Wochen im Königsschlosse zu Berlin nach langen gegenseitigen Grollen geschlossen. . . . Und heute, auf der Rückfahrt von Friedrichsruh, auf der Reise nach Wilhelmshafen zum frohen Feste nach der Kaiser Naht in Oldenburgs Residenz, um wieder einige Stunden als Gast unseres Großherzogs im alten Fürstenschlosse zu verweilen. — Zur festgesetzten Zeit, um 8 Uhr 30 Minuten lief der kaiserliche Sonderzug in den hiesigen Bahnhof ein. Der Großherzog und der Erbgroßherzog nebst engerem Gefolge, sowie Herzog Georg hatten sich zur Begrüßung des kaiserlichen Gastes auf den Bahnsteig gegeben. Der Sonderzug hielt, die Koupettür des Salonwagens öffnete sich auch schon in demselben Augenblicke und der Kaiser sprang, fast unmittelbar von dem Prinzen Heinrich gefolgt, elastisch auf den Bahnsteig. Der Kaiser welcher Marineuniform trug, schritt sofort lebhaft auf den Großherzog zu, der ihm ebenfalls freudig entgegensteht. Die Begrüßung zwischen den Fürstlichkeiten war, wie immer, eine außerordentlich herzliche. Der Kaiser, welcher ungemein wohl ansah, schritt an der Seite des Großherzogs über den mit Teppichen belegten Bahnsteig lebhaft plaudernd den in eine prunkende Halle verwandelten Ausgang zu. Als die hohen Herrschaften unter dem aus dem Ausgang befindlichen Valbadin der draußen harrenden Menschenmenge sichtbar wurden, ging eine Bewegung durch dieselbe, unter draußenden, immer wieder von neuem erschallenden Hochs bezeugte die Fürstlichkeiten die Galawagen und in schlanke Trabe ging's über den reich mit Grün geschmückten Bahnhofplatz, durch die Bahnhof- und Grottopfstraße, über den Stau und durch die Hofstraße zum Großherzoglichen Palais. Die genannten Straßen prangten in festlichen Gewände, Fahnen, Fähnchen und Flaggen, Teppiche und hie und da der frische Schmuck des Tannengrün gab den Straßen ein freundliches Aussehen. Vor dem Landesgewerbe-Museum sahen wir einen besonders hübschen Schmuck, indem ein großes Banner quer über die Straße

## 271. Kunstausstellung des Kunstvereins im Augusteum.

II.

-v- Aus den Wirren des politischen und sozialen Lebens der Gegenwart flüchtet der mehrheitlich interessierte Mensch sich gern in das Reich der schönen Künste, um hier seine Seele vom Alltagsstaube rein zu baden. Aber Ruhe und Frieden findet er hier nicht; auch hier prallen unvereinbare Gegensätze jah aufeinander, und heftig entbrennt darob der Streit zwischen den Alten und Jungen, zwischen jenen, die nicht sehen, und diesen, die nicht zeichnen gelernt haben wollen, wie sie sich gegenseitig vorwerfen. Vielfach schießen die jungen Stürmer über das Ziel hinaus; aber das eine Gute verankert ihr unablässiges Walmen: die Maler geben sich wieder mehr dem Studium der Wirklichkeit hin und lernen Schein vom Sein unterscheiden. Dazwischen entwickeln sich aber auch jene, die alle Realität beachten und die Welt nur durch die Wille ihrer großartigen Phantasie ansehen.

Einer der am meisten angehenden Neuerer ist der Münchener Franz Stuck, dessen naturalistisch-symbolisches Schaffen im seitens der jüngsten Kritik den Maß zwischen Becklin und Klinger eintrug. Seine Thätigkeit umfaßt die Gebiete des Bildes, der Miniatur und des Modellierpapiers gleichmäßig. Man mag nun seine Ideen zum Teil harsch finden, zum Teil auch nicht völlig verstehen können, jedenfalls darf man ihm wieder die vorzügliche Zeichnung, noch den feinen Farbeninn abspüren, welche beiden Vorzüge, wie alle seine Bilder, so auch seine große Strengung aufweist, die der Kunstverein uns diesmal dankenswerterweise vorstellt. Daß seine Kunst eigene Wege geht, sieht man an dieser originellen, selbständigen Auffassung der religiösen Malerei augenblicklich an. Sollte sie diesem oder jenem mißfallen, so bleibt den Unzufriedenen doch der allgemeine menschliche Vorgang in dem Bilde zu beklunden übrig. Auf einem Gerüst erheben sich die drei Kreuze, Jesus in der Mitte, etwas erhöht und durch die Infirmität bezeichnet. Das fällt die (vom Zeichner) rechte Seite, während die linke von der neuemden Jüngers-

gruppe, aus der einer die ohnmächtig umfinkende Maria im Arm hält, eingenommen wird. Am Himmel sieht man die verfinsterte Sonne, die mit einem rötlich gelben Dämmerlicht die Scene matt erhellt, während am Fuße des Gerüstes die Menge mit von Blut und von unheimlicher Angst verzerrten Gesichtern unbeweglich auf den toten Heiland gerichtet. Das Bild nimmt den Betrachter schon wegen seiner technischen Meise völlig gefangen. Die eigentümliche Verteilung des Lichtes (obwohl der helle Sonnenfleck in der Jüngersgruppe unbegreiflich ist) und der kolossalische Gesichtsdruck, der sich in der Farbgebung ausprägt, zeichnen Stuck's Bilder überhaupt aus. Wie die grünen Lichter, die auf dem fahlen Fleisch der Leigen den Todesdruck verflärten, so deuten auch die hervortretenden gestrafften Arme, das traurig rinnende dunkle Blut, die gräßlich gekrümmten Finger und die ganze Körperhaltung auf sorgfältiges, einschüßliches Studium hin. Man begriff es, wie die Urteile über dieses Bild auseinandergehen; die Fülle von Anregung, die es auslöst, läßt eben die verschiedenartigen Deutungen der Idee zu. Das aber steht fest: Nur ein großer Meister konnte ein solches Bild schaffen.

Es ist ein Sprung von diesem zu dem Oswald Achenbach'schen Bilde, aber kein Sprung in's Dunkle, sondern in's Helle. Klar und deutlich ragt der mächtige Gipfel der „Jungfrau“ in die blaue Luft, den Fuß noch vom Dampf der Klüfte umwallt. Der erstarrte Hand, der von dem Bilde ausgeht, wirkt wie ein Scharf. Wie deutlich treten die Schärme, Geleiser, Grate und Schermenten hervor, die in der Nähe gesehen nur ein Farbenspiel zu sein scheinen! Mag er Italien mit seinem Farbenspiel oder die Alpenwelt malen, der Künstler erscheint immer groß und bedeutend. In den augenfalligen Bildern der Ausstellung gehört auch des Düsselbacher C. So hns „Der Schmeiser Fürbitte“. Ob der alte Ghentopf seinen blonden Ziebling niederknien kann, wenn er ihm noch länger anseht, der in Schuld und Schmerz am Stuhl hingehangenen Schwester mit dem goldenen Haar zu vergehen? Das in seiner Hand zornig zusammengeballte Papier würde uns wohl Aufschluß darüber geben; raten wir also nicht weiter, der Vorgang steht deutlich genug vor uns. Wenn er gleich ein wenig ans Theatralische streift, so spricht doch der Ausdruck der drei Gestalten

in voller Wahrheit und Eindringlichkeit zu uns. Damit verbindet der Künstler eine sorgfältige Malweise und einfache, der Stimmung entsprechende Farben, so daß uns das Studium des Bildes zum Genuß wird. Das kann man nicht von allen Teilen des Bape'schen Bildes sagen, das den Kaiser, seine Gemahlin und die fünf ältesten Prinzen im Parke von Sanssouci (1891) lustwandeln darstellt. Leider kann man es nicht aus der richtigen Entfernung ansehen, das würde manches anders erscheinen lassen. Eigentlich trägt nur das Gesicht des Kaisers eine schärfere Charakteristik, bei allen übrigen begnügt sich der Maler mit flüchtiger Hörtähnlichkeit. Derselbe war, wie erinnerlich, auf der letzten Ausstellung mit mehreren (außer der „Treu bis zum Tode“) maniert gezeichneten Bildern vertreten.

Das neueste Bild bringt der in Rom lebende Spanier J. Pradilla in einem verkleinerten Odeonengemälde, „Zehnerollen“, welches im Katalog mit 12.000 Mk. angelegt ist, zur Ausstellung. Pradilla's Hauptfeld ist neben dem Genre die Allegorie, zu der ihm eine blühende, beschwingte Phantasie besonders befähigt. Wenn man auch in den auf Wolken dahinjagenden, verrenkten Frauenleibern eher die Darstellung eines festigen Bindes vermuten sollte, als das sanfte Säugeln des Zehlers, so erzielen der Schwung der Formen und die dem Bilde inneohnende Bewegung doch eine volle poetische Wirkung. — Forti aus Rom ist doppelt vertreten mit einem Schafersbild und einem Bilde in der Art Alma Tammas, und mit anderen Figuren. „La storiella“ — ein hübsches Geschichtchen erzählt der behäbige Alte seinen lächelnden Zuhörern, deren Schönheit in unseren Augen unter einer die mittleren Gesichtspartien farbenden Blüte fröhlichen Ursprungs bedenklich leidet. Das Bild zieht durch die Feinheit der Ausföhrung besonders an. Mehr durch die Tiefe des Einbruchs wirkt Simonetti's „Kümmel“, die rührende, stille Klage eines alten Arabers um seinen gestorbenen Kinde. Wie traurig er da heft und die braunen Hände mit sehr verklärlicher Gebärde vor's Gesicht schlägt, um sein gutes Tier nicht immerfort sehen zu müssen — Rismet!

gepaßt war. Ein mächtiger Reichsadler war darauf dargestellt in echt heraldischer Weise. Die Flügel geschmückt mit dem Wappen Ihrer Königl. Hoheit des Großherzogs und der Frau Großherzogin, das Wappen des erlauchtesten kaiserlichen Hofes in der Mitte der Brust. — Wie wir hören, ist das hübsche Werk von einigen Schülern der Kunstgewerbeschule angefertigt. Die Veranden und Balcone der Bahnhof- und Gortopstraße waren dicht mit Zirkonaren besetzt und in den Straßen drängte sich eine dicke Menschenmenge. Und über dem allen lagerte der helle Glanz der Winteronne, fröhliche Gesichter überall, Hurra- und Hochrufe der jubelnden Menge, die gekommen war, Deutschlands Kaiser zu begrüßen. Das war so ganz anders als im vorigen Jahre am Tage des Kaiserbesuchs, da leise und ausdauernd der Regen rann und trübe, trübe Wolken den Horizont und die Herzen verdunkelten. —

Vor dem Palais hatte sich eine starke Menschenmenge angeammelt, die bis zur Abfahrt des Kaisers dort standhielt; auch die Schuljugend hatte heute einen freien Vormittag, um ihr diesmal Gelegenheit zu geben, den Kaiser zu sehen. Während der Frühstücksstunde im Schlosse, zu welcher sich die kaiserlichen Herrschaften gleich nach der Ankunft vereinten, konzertierten im Ballsaale die Kapellen des Infanterie- und Dragonerregiments. U. a. wurde ein vom Königl. Musikdir. Hüttner komponierter „Kommandeurmarsch“ zum Vortrag gebracht, bei welchem sämtliche Spielleute des 1. u. 3. Bataillons mitwirkten. Dieser Marsch gefiel Sr. Maj. so sehr, daß er sich denselben zweimal wiederholen ließ. Kurz vor 10<sup>1/2</sup> Uhr fuhr der Großherzog mit seinen hohen Gästen wieder zum Bahnhofs, im ersten Wagen saß, wie bei der Hinfahrt, der Kaiser und der Großherzog, im zweiten Prinz Heinrich und der Erbprinz, im dritten der Herzog Georg und Flügeladjutant v. Wedderkop, sämtlich in grauen Militärcamänteln. Auch auf der Rückfahrt zum Bahnhofs schallten dem Kaiser lebhaftes Hochs entgegen. Kurz nach 10 Uhr 30 Min. setzte sich der kaiserliche Hofzug in Bewegung, um den Kaiser nach Wilhelmshaven zu führen, wo er heute mit dem Prinzen Heinrich dem Jubiläum des Papstschiffes „König Wilhelm“ bewohnen wird. Beim Passieren des Pferdemarktplatzes, woselbst das Infanterie-Regiment Aufstellung genommen hatte, fuhr der Zug mit der geringsten Geschwindigkeit. Die Mannschaften begrüßten ihren obersten Kriegsherrn mit donnernden Hurra-rufen. Der Kaiser stand am offenen Fenster und war über die Begrüßung höchlich erfreut. —

**\* Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog** ist heute Vormittag 11 Uhr 30 Min. mit dem jahrbauamäßigen Zuge nach Schloß Panke in Holtstein zurückgekehrt.

**\* Der Oldenburgische Landtag** hielt gestern zwei Sitzungen ab, in welchen er sich fast ausschließlich mit Eisenbahndingen beschäftigte. Der ausführliche Bericht befindet sich in der ersten Beilage.

**\* Oldenburger Versicherungsgesellschaft.** Herr Direktor Hartmann, dem der große Aufschwung der Oldenburger Versicherungsgesellschaft hauptsächlich zu verdanken ist, wird demnächst in den wohlverdienten Ruhestand treten. In seine Stelle wählte die Generalversammlung den zweiten Direktor, Herrn Harbers, zum ersten Direktor.

**xx. Einkommensschätzung der Pfarrstellen.** Vom Großherzoglichen Oberkirchenrat ist nach Vorbericht des Kirchenregeses eine Neuschätzung des Einkommens sämtlicher Pfarrstellen für die Jahre 1895, 1896, 1897 auf Grund der im Nachweisuingsbuch in den 4 Vorjahren 1890 bis 1893 eingetragenen wirklichen Einnahmen angeordnet worden. Es kommen hierbei zum erstenmal Vordruck zur Verwendung.

**xx. Der Kolportageverein** hat im Januar in der Gemeinde Odesdorf seine Bücher und Silber auf Rechnung der Buchhandlung von Eichen und Fackling kolportieren lassen. Es wurde für reichlich 240  $\mathcal{M}$ . verkauft. Seitdem ist noch in der Gemeinde Tossens kolportiert worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß jetzt, vor Oeten, noch besonders günstige Zeit zur Kolportage ist.

**-n- Frühlingsboten.** Wenn nicht noch ganz unerwartet der gestrige Winter wiederkehrt, so liegen alle Anzeichen dafür vor, daß in diesem Jahre mit dem selten frühen Oeten auch der Frühling zeitig einkehrt. Nach dem Kalender feiern wir allerdings erst in reichlich vier Wochen Frühlingsanfang, allein der Feind des Winters scheint zu denken: „Gehehe sind dazu da, um umgangen zu werden, und hat bereits sein altes Hevier eine Veränderung unterzogen. Die Folgen dieses Besuchs sind bereits deutlich sichtbar. In Wald und Fels sind überall schon Spuren des kommenden Lenzes zu finden. Die Birken und Kappeln, Eichen und Nussbäume sind bereits über und über mit Altkätzchen bedeckt, die Knospen des Hohlbaums und der Beerensträucher schimmern schon ganz grün und die bereits aufgequollenen Knospen der Obstbäume warten nur noch auf einige sonnige Tage, um sich vollends zu erschließen. Freilich ist es nicht hübsch von dem Frühling, daß er erst Blüten und Knospen zu Demonstrationen aufzudeckt und sie dann, wie es in diesen Tagen geschieht, ihm dem Froste überantwortet, als wolle er sie einer Geheißprobe unterziehen. Indes, lang wird es gewiß nicht mehr dauern, und Fels und Fels gehen mit fliegenden Fahnen, alles was da „steigt und freugt“ mit klingendem Spiel, Jauchzen und Zuhilfenahme aus dem gewöhnlichen Dienst des kaltherzigen Vater Weisheit in die lieblichen Arme des lachenden, jungen Frühlings. Die Stagen singen uns bereits auf ihre Art von der „seligen, fröhlichen Maienzeit“ und werden, Anseln und Staare will man hier auch schon in großer Anzahl bemerkt haben. Das besagt uns mehr als alle Falschen Wetterpropheten. Die sichersten Anzeichen des nahenden Lenzes sind indes ohne Frage die — neuen Frühlingshüte für Damen in den Schaufenstern und die zunehmende Willigkeit der — Süßnerer.

**-p- Kaiser-Panorama (Union).** Ein neues Bild erschließt sich für uns diese Woche in Panorama. Norwegen, das Ziel Sr. Majestät des Kaisers nach dem Norden, ist an landschaftlichen Reizen über alle Beschreibung schön. Vom Stavanger, wo die kaiserliche Jagd „Hohenollen“ ankert, wird der Besucher bis zum Nordkap durch die imposantesten Gebirgs- und Seelandschaften geführt. Wir kennen die Stadt Bergen kennen, die Feste Bergenhus vom Schiff gesehen, das reizende Völsingen mit Umgebung, ferner den Aufenhalt Kaiser Wilhelms II., Stalheim mit Gebirgsenergie, wobei wir Sr. Majestät mit seinem Gefolge begegnen. Von dort geht es nach dem schönen Ort Bodö, Alakund, Christianlund, den Ort mit der Gebirgsenergie der Lokoten, Hammerfest, und zuletzt haben wir den großartigen, überwältigenden schönen Anblick: das Nordkap bei Sonnenuntergang, auch die Winternachtsonne mit ihrer großartigen Wollenbildung bezaubert wir. Alles in allem gewährt die Reise einen sehr interessanten und voll wissenschaftlicher Belehrung reichen Rundblick, den wir jedem zur Besichtigung empfehlen möchten.

**Die Vorstellungen in Oppermann Hotel** sind täglich sehr gut besucht, die neu engagierten Musik-Phantasten James Mors-Duo haben bei ihrem ersten Auftreten die Gunst des Publikums gewonnen. Das gesamte Künstler-Perzonal wetterte mit seinen guten Leistungen, daher ist es auch kein Wunder, wenn das Publikum dieses beliebte Vergnügungs-Etablissement gerne besucht. Das gesamte Künstler-Perzonal tritt nur noch kurze Zeit auf.

**-s- Grober Unfug.** In der Nacht vom vorigen Sonntag auf Montag zwischen 3 und 4 Uhr morgens wurden die Bewohner der Häuser Nr. 4 und 15 der Diener Gaujsee dadurch aus dem Schlafe geweckt, daß Jemand mit der Faust bzw. mit einem harten Gegenstande an die Fenster der Parterrezimmer schlug und dabei zum Aufstehen aufforderte, da es in der Nachbarschaft brenne. Als sich darauf Jemand, in der Meinung, daß dem wirklich so sei, auf die Straße begab, stellte es sich heraus, daß das Ganze auf eine nichtswürdige Fopperie hinausläuft. Sonderbar erscheint der Umstand, daß der Hälter sich gerade dabei, nur durch einen Garten von einander getrennten Gebäude aussuchte, deren Bewohner zu einander in verwandtschaftlichem Verhältnis stehen. Bestimmte Verdachtsgründe liegen nicht vor.

**§§ Landgericht.** Sitzung der Strafkammer II vom 17. d. M. Die Keller Poppe Brauer aus Gellum und Gustav Dölle aus Gr. Duenstedt, beide zur Zeit hier in Haft, waren angeklagt, in der Nacht vom 29. zum 30. November d. J. in Delmenhorst gemeinschaftlich etwa 20 Schube, zusammen 100 Mk. wert, dem Schuhmachereister Meyerholz gehörig, mittels Einbruchs gestohlen zu haben. Brauer brühte eine Scheibe des Schaufensters ein und nahm die Schube heraus, während Dölle Wände klopft, beide brachten dann ihre Beute nach Bremen. Die Angeklagten, einmal wegen 2 gemeinschaftlich verübter Diebstähle verurteilt, waren der That gefähig. Einen Vorteil hatten sie davon nicht, da die gestohlenen Schube nicht zu einander paßten, so daß sie dieselben in die Wäse warfen. — Es wurde unter Annahme mitbewirter Umstände erkannt: gegen Brauer auf eine Gefängnisstrafe von 10, gegen Dölle auf eine solche von 9 Monaten.

In der Strafkasse gegen den Ritter Johann Heinrich Espe-Lage zu Langewege, wegen Jagdvergehens, hatte das Schöffengericht zu Weita in der Sitzung vom 5. Dezember v. J. auf Freisprechung erkannt. Wegen dieses Urteils war von der Amts-anwaltschaft zu Weita am 12. Dezember Berufung eingelegt. — Die Berufung wurde für begründet erachtet und der Angeklagte in eine Gefängnisstrafe von 30 Mk. verurteilt, auch auf Einziehung des Gewehrs erkannt.

Die Dienstmagd Maria Stod aus Bolevina, z. Zt. hier in Haft, war angeklagt, am 18. Dezember v. J. zu Gadenstedt der Ehefrau Etzke diebstahl einen Unterrock, 2 Mk. wert, weggenommen zu haben. Wegen Diebstahls verurteilt, wurde gegen sie, unter Annahme von mitbewirten Umständen, auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten erkannt.

Die Fabrikarbeiterin Julie Bielek war angeklagt, am 15. Dezember v. J. in Delmenhorst der Fabrikarbeiterin Theodora Kollak diebstahl 25 Mk. d. Bsp. weggenommen zu haben, und zwar indem sie in der Wohnung der Kollak den Vorleger an dem verschlossenen Kleiderkasten derselben mit einem Messer loschnitt, diesen öffnete und das Geld an sich nahm. — Die Angeklagte war der That gefähig. Die Weisthater ist wieder in den Besitz des Geldes gekommen. — Urteil: unter Annahme von mitbewirten Umständen Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

**-k- Men.** Die Diphtheritis hat sich hier nicht weiter ausgebreitet. Der Unterricht ist daher heute wieder eröffnet worden. Aus Anlaß des Festes hat heute drei neue Fälle gemeldet, auch in Nordloh ist wieder eine Erkrankung vorgekommen.

**-k- Bafel.** 19. Febr. Am Sonntag, den 18. d. M., feierte der Gesangsverein „Frohlich“ hierseits im Saale des Herrn Cremer sein erstes Stiftungsfest, welches mit Rahmenweise verbunden war. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Theatralische Aufführungen, Musik und Gesangsvorträge wechselten mit einander ab. Es wurden im ganzen drei Lustspiele gegeben: „Sängerfahrt nach Afrika“, „Ein Hühnerduell“ und „Der Koffer am Palatium“, dieselben wurden sehr heilsam aufgenommen. Die von den jungen Gesangsvereinen vorgebrachten Lieder wurden eifrig und gefühlvoll gesungen. Die recht guten Leistungen liefern uns wohl den besten Beweis, daß der Duzent tüchtig ist und daß die Mitglieder Interesse an der Sache haben und hinhin sind. Das fröhliche Fest verlief überaus in allen Beziehungen zur vollen Zufriedenheit des zahlreichen Publikums. Möge der Verein auch ferner blühen und gedeihen und in ständiger sein, das Stiftungsfest noch recht oft wieder zu feiern.

**-l- Elsfleth.** 19. Febr. Daß die Flut bei dem letzten furchtbaren Sturm nicht die Höhe erreichte, welche wir bei gleicher Windstärke in früheren Jahren erleben, verdanken wir der Weiserkorrektur. Das Weiserkorrektur sagt infolge der durch die Korrektoren bewirkten enormen Vertiefung bedeutend höhere Wasserflächen als eben; der Strom kann daher jetzt nicht so früh aus seinen Ufern treten. — Recht bedauernd sieht hier die Sturmflut zu der Zeit gewesen, in der die Deiche noch nicht die jetzige Höhe und Stärke hatten. Einem von Herrn Pastor Gramberg hierseits Anfang d. Mts. im hiesigen Kriegervereine gehaltenen, im hiesigen Lokalsatte veröffentlichten Vortrage über die Zustände und Begebenheiten in Elsfleth vor 200 Jahren entnehmen wir folgenden hiezu- bezüglichen Passus (geordnete Zusammenstellung von hinterlassenen Aufzeichnungen des hier von 1681 bis 1707 amtierenden Pastoren Cordach): „So brach im Herbst 1683 der neue Hundebich und Moorriem stand den ganzen Winter unter Wasser, welches groß Elend und Armut verursachte hat. Anno 1685, den 25. Nov. ist eine ungemein hohe Flut

gewest, die hin und wieder über die Teiche gegangen und sehr großen Schaden gethan; des morgens des gedachten Tages liefen die hochausgeschwellten Wellen allhin in Elsfleth herüber, thaten großen Schaden und erfüllten unser Land mit Wasser und Jammer. Der Mienbröcker Sied ging ganz weg und wurde solches immer mehr und mehr einziehende Loch endlich im März und April anni sequi, mit sehr großen Unkosten wieder gepopset; — ingleichen gingen weg der Barneflether Sied bei Gerd Rüdens Hamre, der Dalsper Sied, der Gschlether und der Burwincker zum teil. — Allhin in Elsfleth rief die Flut 2 Kinder des Johann Weiers weg, davon das eine alio bald, das andere aber erst den 2. may anni sequi, gefunden wurde (in einem Graben bei Zimthausen). Anno 1686 in der Nacht vom 11./12. Nov. folgte wieder eine hohe Flut, da unsere neue Brate fimmertlich stehen bliebe, wiewohl das Wasser oben über und unter durch gegangen. Die Mühle allhie ist sehr ruiniert. Der Teich an der bösen Hörne ist weggerissen. Von vielen Schiffbrüchigen höret man von Tage zu Tage je mehr und mehr. Anno 1697 den 21. Sept. war aus Nordwesten eine gewaltig hohe Flut und erschrecklicher Sturm. Die Flut war zwei Fuß höher als die Anno 1686 gewesen war, sind auch viele Ueberflürungen geschehen diesseit und war der Barneflether Sied in großer Gefahr.“

**O Oldenbrak.** 19. Febr. Wie verlautet, soll das diesjährige Regelfest des Oldenbrocker Regelflubs „Achtung“ am 9. und 10. Juni d. J. stattfinden. Gelegelt wird auf 2 eigens dazu hergerichteten Bahnen des Golfwirts Ritter.

**# Brate.** 17. Febr. Von dem horrenden Niedergang der Fruchtgeschäfte in letzter Zeit gibt uns folgendes ein be- redetes Beispiel. Das dem Herrn G. Both in Elsfleth ge- hörende, 1890 aus Stahl erbaute Schiff „Sterna“, Kapit. Schumacher, 1355 Reg.-Tons groß, ist von Blyth mit Kohlen nach Zouique und von dort mit Salpeter nach Nordbenham oder hier zu 38 s. 9 d. per Tonne für die Nordsee befrachtet. Vor zwei Jahren hat das Schiff dieselbe Reise zu 54 s. per Tonne gemacht und ein Jahr vorher noch 60—62 s. bezahlet erhalten. — Gestern kam der deutsche Dampfer „Vulcan“, Kapit. Hartmann, von Metjel hier an. — Die zur Mederei D. Hays hier gehörende Bark „Pacifi“, Kapit. Schomaker, ist am 11. Febr. auf 50° N. 3° W. angekommen. — Laut Telegramm ist die hiesige hölzernen Bark „Victoria“, Mederei G. Silers, Kapit. Wieje, von Cardiff wohlbehalten in Santos angekommen.

**# Neuenburg.** Der jetzt hinausmandert nach den nahen Schweinebrüder Fudrenkämpen, dem bietet sich ein Bild der Zerstörung dar, wie es kaum für möglich gehalten wird. Überall in den weit ausgebreiteten Tannenwäldern sind Fichten und Föhren von meist beträchtlicher Stärke niedergeweht, abgetrieben, kreuz und quer durchein- andergeführt; in einzelnen Revieren, als auf dem sogenannten Grezjeplatz, der Moorlandsniederung u. a., sind sämtliche Bäume niedergewehten, Flächen von 1 bis 3 Morgen stehen ganz kahle da. Wenn man das Windballsch auf 900 Fußer schätzt, so dürfte dies nicht zu hoch gegriffen sein. Auch in dem Eichenhochwalde in den anderen Revieren des Neuen- burger Waldes sind starke Eichen abgetrieben. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, jemals einen so heftigen Orkan erlebt zu haben.

**B Delmenhorst.** 19. Febr. Gestern machte die Bremer Liedertafel einen Ausflug nach hier, um dem hiesigen Männer- gesangsverein einen Besuch abzustatten. Am Bahnhof wurden die Bremer Sänger, etwa 40 an der Zahl, von den Delmen- horstern begrüßt und alsdann ein Spaziergang nach dem Tiergarten angetreten. Nach der Rückkehr entwickelte sich in Sudmann's Hotel ein fröhlicher Kommerz, der die Stunden bis zur Abfahrt des Zuges reich verfließen ließ. — Das von Herrn Spwarth-Delmenburg unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Kammer-Min. Krollmann aus Oldenburg und Grünlein Nowohl hierseits veranstaltete Orgelfest fand ein sehr dankbares Publikum, das den herrlichen Nummern des Pro- gramms in der vollendeten Ausführung genossen lauschte.

**# Nordenham.** 19. Febr. Im benachbarten Geste- münde ist der Fischhandel in der letzten Woche nur sehr un- bedeutend gewesen. Das stürmische Wetter hatte den Fisch- dampfer am Auslaufen, bezw. die, welche auf See waren, am Fangen gehindert. Die in den letzten Tagen eingelaufenen Dampfer hatten deshalb auch ganz ungewöhnlich geringe Erfolge aufzuweisen. Manche hatten nur 10 Körbe oder noch weniger. Die Dampfer an und für sich scheinen im übrigen die verheerenden Stürme gut überstanden zu haben, wenigstens sind erhebliche Verluste hier nicht bekannt ge- worden. Von geringen Schäden dürfte übrigens wohl keines der Schiffe verschont geblieben sein, die während des Sturmes auf See waren.

### Aus aller Welt.

**Friedrichshub.** 18. Febr. Der Direktor des Lübecker Stadttheaters, Herr Friedrich Erdmann-Jesinger, hatte seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, auf seine Kosten hier in Friedrichshub eine Bühne zu errichten und vor dem Alt- reichstanzler Fürsten Bismarck eine Aufführung veran- stalten zu wollen. Direktor Erdmann hat darauf folgendes Schreiben von hier erhalten: „Friedrichshub, 13. Februar 1894. Euer hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 31. v. Mts. habe ich nicht verfehlt, dem Fürsten zur Kenntnis zu bringen und teil- weise gen mit, daß der mittelgeleit Plan Seiner Durchlaucht Ver- gnügen gemacht hat; die Räume des hiesigen Hauses sind aber bei weitem zu klein, um irgend eine, sei es auch geringst besetzte Auf- führung zu ermöglichen; dieser Umstand hat sich bisher allen ähnlichen Wünschen hindernd in den Weg gestellt. Der Fürst ist Ihnen trotz der Unausführbarkeit des Vorprojektes für Ihre freund- liche Absicht dankbar und habe ich die Ehre zu sein Ihre ergebenster Gehversänder.“

**Freiburg i. S.** 18. Febr. Ein sonderbares Licht auf die Art und Weise der Prämierung auf der Chicagoer Ausstellung wirft folgender Fall: Eine Freiburger Firma hatte ihre Artikel nach Chicago gesandt. Dieselben sind aber aus Ver- sehen oder infolge sonstiger Zufälle gar nicht ausgepackt worden, sondern haben in ihren Kisten ruhig die Räume der Weltausstellung vorüberbrauen lassen. Nun scheint aber die Prämierungskommission

äußerst scharfe Augen oder gar noch mehr gehabt zu haben, denn diese gar nicht ausgepuderten Sachen sind — prämiert worden.  
**Beitrag**, 18. Febr. Zu Reflexen bei Terebinth wurde die Kurpflechte in Terebinth von Bauern als Gese getreuzigt. Die Thäter sind noch unbekannt.

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

Odenburg, 20. Febr. Kursbericht der Odenburgischen Spark- und Leih-Bank.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,95
5 1/2 pCt. do.	101	101,75
8 pCt. do.	86,30	86,85
8 pCt. do. (Stück à 100 M im Verkauf 1/2 pCt. höher.)	89,75	100,75
8 pCt. Odenb. Prämien-Anleihe	—	—
4 pCt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,20	107,95
8 1/2 pCt. do.	101	101,75
8 pCt. do.	86,30	86,95
8 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe	97,80	97,85
8 1/2 pCt. Hamburger Rente	98,60	—
4 pCt. Odenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pCt. do.	101,25	102,25
3 1/2 pCt. do.	98	—
8 1/2 pCt. Odenb. Bodenrecht-Pfandbriefe (kündbar)	100	101
8 1/2 pCt. Altonaer Stadt-Anleihe	96,70	—
4 pCt. Darmstädter do.	—	—
4 pCt. Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pCt. Weimarsche Stadt-Anleihe	96,70	—
8 pCt. Italienische Rente (Stück von 20,000 fr. und darüber.)	—	—
8 pCt. Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	—	—
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stück von 500 lire im Verkauf 1/2 pCt. höher.)	—	—
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stück von 1000 fl.)	—	—
4 pCt. do. (Stück von 500 fl.)	—	—

4 pCt. Pfandbr. d. Braunschwe. Samob. Hypothekens.	101,10	101,65
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank	100,60	101,35
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothek-Bank	96,40	96,95
5 pCt. Bielefelder Priorität.	100	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 pCt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100	—
4 1/2 pCt. Warps-Summeier-Prioritäten, rückzahlb. 105	—	—
Odenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 6 pCt. Zins vom 21. Dezember 1893.)	—	—
Odenburg. Glasbütten-Aktien (40 pCt. Zin vom 1. Jan.)	—	—
Odenburg. Postg. Dampfsch.-Wech.-Aktie (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Warps-Summeier-Prioritäts-Aktien III. Emission	—	80
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in A.	169	169,80
„ „ London „ für 1 £.	20,40	20,50
„ „ New-York „ für 1 Doll. „	4,17	4,22
Holländische Banknoten für 10 Gulden	18,86	—
An der Berliner Börse notierten gestern:	—	—
Odenburgische Spark- und Leihbank-Aktien	162	161,25
Odenburg. Eisenbütten-Aktien (Kugelsch.)	—	—
Odenb. Bergsch.-Gesellschafts-Aktien per St.	—	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—
Darlehenszins do.	4	4 pCt.
Unter Zins für Wechsel	4	4 pCt.
do. Konto-Korrent	4	4 pCt.

Odenburg, 20. Februar. Kursbericht der Odenburgischen Spark- und Leih-Bank.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,95
5 1/2 pCt. dergleichen	101	101,75
8 pCt. dergleichen	86,30	86,85
8 pCt. Odenburg. konsol. Anleihe (Stück à 100 M. — 1/2 pCt. höher.)	99,75	100,75
8 pCt. Odenburg. Prämien-Obligationen in pCt.	127,10	127,90
4 pCt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,40	107,95
3 1/2 pCt. dergleichen	101	101,75

3 pCt. dergleichen	86,20	86,95
4 pCt. diverse Amtsverbandsanleihen	101	—
3 1/2 pCt. dergleichen	98	99
4 pCt. Oesterreich. Goldrente, Stück: à fl. 1000.—	97,70	—
„ „ „ „ 200.—	97,80	—
„ „ „ „ fl. 1000.—	95,50	—
„ „ „ „ 500.—	95,60	—
„ „ „ „ 100.—	96,70	—
5 pCt. Italienische Rente, große Stücke	78,10	—
„ kleine do.	78,10	—
(Die Coupons unter einem Steuerabzuge von 13,2 pCt.)	—	—
4 pCt. Gar. Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	101	—
4 pCt. Braunschweig. Landes-Eisenbahn-Obig. II. E.	100,50	101,03
4 pCt. Crefelder Eisenbahn-Obligationen	100	101
3 pCt. Italienische Garant. Eisenbahn-Obligationen bergleichen kleine Stücke	60,80	50,90
(Die Coupons unterliegen einem Steuerabzuge.)	—	—
5 pCt. San Franc. & North-Pac. 1. Mortgage Goldbonds	—	—
4 pCt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	100,10	100,65
4 pCt. Frankfurt. Hypoth.-Kredit-Ber. Anleihen	101,50	102,05
4 pCt. Preuss. Central-Boden-Kredit-Pfandbriefe von 1890, bis 1900 untündbar	102,95	103,50
3 1/2 pCt. dergleichen	96	96,55
3 1/2 pCt. Preuss. Central-Kommunal-Obligationen	95,70	96,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank, Ser. 14, bis 1905 untündbar	102,70	103,25
3 1/2 pCt. dergleichen	96,70	96,25
4 pCt. Hamb. Hyp.-Bank Pfandbr. bis 1900 unt.	102,45	103

**Kirchennachrichten.**

Am Freitag, den 23. Februar:  
 Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Wilkens.  
 Am Samstag, den 24. Februar:  
 Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.  
 Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.

**Anzeigen.**

**Neufindende.** Verh. Schwarting dajelbst läßt am  
**Freitag, den 2. März cr.,**  
 nachm. 2 Uhr auf:  
 2 Schweine, 1/2 Jahr alt, 40 Eichen auf dem Stamm, Wagens- und Gedholz, 12 Tannen, zu Balken geeignet, 16 Ann. gehauene Lärchen und Eichen zu Pfählen passend, trockenes Eichenholz, Buchen- u. Eichen-Bahnen für Stellmacher und Drechsler passend, 3 neue Borstlarren, 3 neue Groppenlarren, neue Descheln, 1 Staubmilch, 1 Säckell, mit Messer, 1 Nichte-bank, 1 Saugkraut, 1 Pulz, 1 Koffer, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Handwagen, 1 Leiter, 1 Fruchtwanne, Flegel, Gasseil, Schuppen, Sorten, Garten u. sonstige Gegenstände öffentlich meistbietend, mit gerammer Zahlungs-sfrist verkaufen, wozu einladet  
**C. Hagendorf, Auktionator.**

**Nadorst.** Die von dem verstorbenen **Brinkhiser und Küper Anton Friedrich Helms** dajelbst nachgelassene, zu Nadorst nahe dem Weissen Jochen Wirtschaftsstallbesitz und der Gasse am Wege nach Hacheide belegene **Brinkhiserstelle**, groß 2 ha 47 a 38 qm, wird am  
**Montag, den 26. Februar d. J.,**  
 mittags 12 Uhr,  
 im Amtsgerichtsgebäude in Odenburg, Gerichtszimmer IV, mit Antritt am 1. November d. J. öffentlich gegen Meistgebot zum Verkauf aufgesetzt.  
 Eine Karte der Stelle, deren Ländereien in einem Komplex beim Hause liegen, liegt bei mir zur Einsicht aus.  
 Beim hückweien Verkauf der Immobilien werden die neben dem Garten liegenden 2 Parzellen Ackerland am unteren Ende des Gartens Gerechtigkeit zur Ueberwegung erhalten. Geboten sind für die Stelle bis jetzt 8500 M. Kaufliebhaber ladet hiermit ein  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Bümmersfeld.** Die der Witwe des weil. **Hermann Christian Westerkholt** Geh. Sühr dajelbst und deren **Söhnen** gehörende, zu Bümmersfeld belegene Stelle, groß 10,7539 ha, wird am  
**Dienstag, den 27. Februar d. J.,**  
 vormittags 11 Uhr,  
 im Amtsgerichtsgebäude in Odenburg, Gerichtszimmer III, mit Antritt am 1. November d. J. öffentlich gegen Meistgebot zum Verkauf aufgesetzt.  
 Kaufliebhaber ladet hiermit ein  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Odenburg.** Das an der Johannisstraße unter Ordnungnummer 3 hieselbst belegene **Koch'sche Wohnhaus** nebst dem dabei befindlichen Garten, wird am  
**Dienstag, den 27. Februar d. J.,**  
 mittags 12 Uhr,  
 im Amtsgerichtsgebäude hieselbst, Gerichtszimmer I, mit Antritt am 1. November d. J. zum zweiten Male öffentlich gegen Meistgebot zum Verkauf aufgesetzt.  
 Kaufliebhaber ladet hiermit ein  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Odenburg.** Das von der weil. Witwe des verstorbenen Kaufmanns **Friedrich Adolf Heinrich Wisse**, Greta Henrika geb. Wuje zu Odenburg nachgelassene, dajelbst an der Bismarckstraße unter Ordnungnummer 14 belegene **Wohnhaus** nebst Garten, wird am  
**Dienstag, den 27. Februar d. J.,**  
 mittags 12 Uhr,  
 im Amtsgerichtsgebäude hieselbst, Gerichtszimmer I, mit sofortigem Antritt zum zweiten Male öffentlich gegen Meistgebot zum Verkauf aufgesetzt. Geboten sind bis jetzt 10,500 M. Kaufliebhaber wollen sich in obigen Termine einfinden.  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Odenburg.** Weiland Zimmermeisters **Otmann Willers** hieselbst Erben lassen am  
**Dienstag, den 27. Februar d. J.,**  
 mittags 12 Uhr,  
 im Amtsgerichtsgebäude hieselbst, Gerichtszimmer I, folgende zum Nachlaß ihres genannten Erblassers gehörende Immobilien mit Antritt am 1. November d. J. öffentlich gegen Meistgebot zum dritten Male zum Verkauf aufsetzen:  
 1. das hier an der 1. Dobbenstraße unter Ordnungnummer 15 belegene **Wohnhaus** nebst Stallanbau, Einfahrt und Garten,  
 2. das hier an der 2. Kirchhofstraße unter Ordnungnummer 10 belegene **Wohnhaus** nebst Stallanbau und Garten.  
 In dem unter 1. aufgeführten Hause wird seit langen Jahren Kolonialwarenhandel mit gutem Erfolg betrieben und da sich in diesem Stadteile eine solche Handlung sonst nicht befindet, so bietet sich einem Kaufmann hier eine günstige Gelegenheit zum Ankauf. Geboten sind bis jetzt 19,000 M.  
 Das Immobilien unter 2. eignet sich besonders für einen Beamten und kann von dem Grundstück event. ein Bauplatz abgetrennt werden. Kaufliebhaber ladet hiermit ein  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Zungeln.** Die Erben des weil. **Wiesenhäuser's Joh. Gerh. Hübner** in Zungeln beabsichtigen das von ihrem oben genannten weil. Erblasser nachgelassene, von diesem bewohnt gewesene, zu Zungeln belegene, aus Haus, Schuppen und Garten bestehende Immobilien mit Antritt am 1. Mai 1894 durch den Unterzeichneten unter der Hand verkaufen zu lassen. Geboten sind für dasselbe bis jetzt 1500 M.  
 Kaufliebhaber wollen in den nächsten Tagen bei mir vorzukommen, um zu unterhandeln.  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Odenburg.** Das von weil. **Heinr. Diebr. Rosenbohm** nachgelassene, dajelbst an der Johannisstraße Nr. 12 belegene **Wohnhaus** nebst Stall gelangt in nächster Zeit mit Antritt am 1. Nov. d. J. zum öffentlichen Verkauf, worauf ich Kaufliebhaber hiermit aufmerksam mache.  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Odenburg.** Ein an frequentester Lage der Langenstraße hieselbst belegenes, im besten Zustande befindliches, geräumiges **Geschäftshaus** nebst Hofplatz ist durch den Unterzeichneten zu verkaufen.  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Odenburg.** Ein an bester Lage der Langenstraße hieselbst belegenes **Geschäftshaus** steht zum Verkauf.  
 Kaufliebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Großbornhorst.** **Fräulein Helene Dettin** dajelbst läßt am  
**Sonnabend, den 24. Februar d. J.,**  
 nachmittags 3 Uhr,  
 in ihrem Hause von den ihr gehörenden Ländereien etwa 10 1/2 ha Acker-Weide u. Wäldchenerien auf mehrere Jahre öffentlich gegen Meistgebot durch den Unterzeichneten veräußern.  
 Genehliebhaber ladet hiermit ein  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Odenburg.** Die bei der am 10. d. Mts. stattgefundenen Vertheuerung von dem **Hausmann Robert Westerkholt** aus Bümmersfeld, z. Zt. in Odenburg, gehörenden, zu Bümmersfeld belegenen Immobilien unterzeichneten gebliebenen Parzellen, nämlich:  
 1. **Wasserpflaster, Wiese, zum Mähen, groß 1,4647 ha,**  
 2. **Außen, Wiese, zum Weiden, groß 2,7629 ha,**  
 3. **Alter Schmelz, als Schafweide, groß 21,4965 ha,**  
 sowie verschiedene Stücke Ackerländereien sollen nunmehr unter der Hand veräußert werden.  
 Genehliebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Petersfeld.** Der **Anbauer Hermann Battermann** hierf. beabsichtigt wegen Einschränkung seines Betriebes am  
**Montag, den 12. März d. J.,**  
 nachmittags 1 Uhr aufgehend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:  
 1. 10jähr. gutes Arbeitspferd,  
 1. tiefdige Kuh,  
 1. tiefdige Luene, Mitte März fallend,  
 1. trächtiges Schwein,  
 3. güste dito,  
 2. beschlagene Ackerwagen mit breiten Falgen,  
 6 Paar Wagenleitern mit Federn, so gut wie neu, 1 Drechmaschine mit Göpel, 1 Wähl-gang mit Göpel und Steinen von 3 Fuß Durchmesser, 1 Säckelmaschine, 1 Dorfstrickmaschine, 1 Hebelade, 2 Pferdegeschl., Wagenketten und dito Dielen, 20 Fuder Stalldünger,

6 Stühle, 2 Tische, 1 Milchschrank, 1 Jagdwegede (Vorderlader), 1 dito (Hinterlader),  
 verschiedene Zimmerergeräthchaften als: Axt, Beile, Sägen, Hobel, Hammer, Meißel, Bohrer, Kneifzangen u., sowie viele sonstige Haus- und Ackergeräthe.  
 Kaufliebhaber ladet ein  
**E. Memmen.**  
 Ein guter **Kinderwagen** billig zu verkaufen.  
 Abraham 7.

**H. Best, Landschaftsgärtner,** Donnerstagsmarkt 64,  
 empfiehlt sich zum Anlegen v. Gärten, sowie zu allen im Garten vorkommenden Arbeiten, bei prompter Bedienung.

**Bütteldorf.** Zu verk. e. junge Kuh, welche in 8 Tagen kalbt.  
**Joh. Dessemeier.**  
**Großbornhorst.** Zu verk. 1 tiefd. Kuh, die nahe am Kalben steht.  
**Ww. Thien.**  
**Friedrichsfehn.** Sonntag, den 25. Febr.:  
**Großer Gesellschaftsabend**  
 unter Mitwirkung neu engagierter Kräfte. Ganz neues, reichhaltiges Programm. Anfang 7 Uhr. Entree 30 s.  
 Zudem ich einen gemüthlichen Abend verspreche, lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.  
**Ww. Schmaltzede.**

**Großherzogliches Theater.**  
 Mittwoch, den 21. Februar 1894.  
 9. Vorstell. im Abonnement für Auswärtige. Anfang 4 1/2 Uhr.  
**Timon von Athen.**  
 Tragödie in 5 Akten mit freier Benutzung der Shakespeare zugeschriebenen Dichtung von F. Bultshaupt.  
 Kassenöffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.

**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeigen.**  
**Osternburg.** 19. Febr. Heute Morgen 3 Uhr entschlief nach längerem Leiden **Johann Albert Mosemann** im Alter v. 59 Jahren. Dies bringen mit tiefbetrüben Herzen zur Anzeige **Gerhard Barfenecker** u. Frau. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Febr., nachm. 3 Uhr, vom Pius-Hospital aus auf dem neuen Odenburger Kirchhof statt.  
**Bürgerfeld.** 19. Februar 1894. Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber **Hermann** im Alter von 5 1/2 Jahren. Dieses zeigen mit tiefbetrüben Herzen allen Verwandten und Bekannten an  
**J. Kooschen** und Frau.  
 Die Beerdigung findet am Freitag, morgens 9 Uhr, vom Sierbachhause, Chermweg 6, aus nach dem neuen Kirchhof statt.  
**Domerschwes.** 19. Febr. Heute Morgen entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit (Diphtheritis) unser einziger lieber Sohn **Heinrich** im Alter von 3 Jahren, welches hiermit zur Anzeige bringen  
 die trauernden Eltern  
**Heinr. Gramberg** u. Frau, geb. tom Dieck.  
 Beerdigung: Freitag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Donnerstschwee.

# 1. Beilage

zu No 42 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 20. Februar 1894.

## \* Oldenburgischer Landtag.

18. Sitzung vom 19. Februar, vormittags 10 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Janßen, Eisenbahndirektionspräsident v. Mühlensfeld, sowie die Räte Dugend und Becker. Das Haus tritt zunächst in die Fortsetzung der Beratung des selbständigen Antrages des Abg. Wilken, betreffend die

### Befreiung des Wanderlagerbetriebes.

Der Antragsteller, Abg. Wilken, hatte in der vorigen Sitzung darauf hingewiesen, daß er dem Ersuchen des Handels- und Gewerbevereins in Barel, einen derartigen Antrag einzubringen, gern nachgegeben sei. Hier in Oldenburg unterliegen die Wanderlager keiner Besteuerung, während in Preußen von denselben eine nicht unerhebliche Steuer erhoben wird. Die Befreiung der Wanderlager im Großherzogtum hat schon in den Jahren 1879 und 1888 den Landtag beschäftigt, und zwar infolge eingegangener Petitionen. Dieselben wurden der Großh. Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Diese hat sich damals jedoch ablehnend verhalten, und zwar, um abzuwarten, was von Reichsseite in dieser Sache geschehen würde. Durch reichsgesetzliche Bestimmungen vom 1. Juli 1883 sind denn auch verschiedene Verbesserungen eingetreten. So ist z. B. hiernach das Festhalten von Waren im Umherziehen in der Art, daß dieselben versiegelt werden, nicht gestattet; doch dürfen Ausnahmen von diesem Verbot von der zuständigen Behörde zugelassen werden. Die sog. Wanderkaufleute sind damit so gut wie befreit, da die zuständigen Behörden solche, so weit bekannt, nicht zugelassen haben. Nach dem § 56 c. Abs. 2 der Wegverkehrsverordnung ist aber der Verkauf von Wanderlagern gestattet, nur muß der betreffende Gewerbetreibende an der Verkaufsstelle in einer für jedermann erkennbaren Weise einen Aushang anbringen, welcher den Namen und Wohnort des Gewerbetreibenden angibt. Hier im Lande haben denn auch diese Art Verkäufe von Wanderlagern verschiedentlich stattgefunden, und der Ausschuss hält eine Befreiung derselben für durchaus notwendig, da die anfassigen Kaufleute und Handwerker durch die Wanderlager sehr geschädigt werden. Der Ausschuss beantragt, meinen Antrag auf Befreiung des Wanderlagerbetriebes der Großherzogl. Staatsregierung zur geeigneten Berücksichtigung zu überweisen; ich bin sehr erfreut darüber, daß der Ausschuss auf meinen Antrag so weit eingegangen ist.

Der Abg. Kückens stellt den Antrag, noch etwas weiter zu gehen und die Staatsregierung zu ersuchen, eine Befreiung des gesamten Gewerbebetriebes im Umherziehen in Erwägung zu ziehen und dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen.

Abg. Goyer hatte schon in voriger Sitzung die Schädigung dargelegt, die der weile Kaufmann durch die Wanderlager erleide; noch mehr aber werde derselbe durch das Hausiergewerbe geschädigt. Es ist die Pflicht des Landtags, hier für den heimischen Gewerbebetrieb einzutreten. Durch die Sonntagsgesetze sind namentlich die Dienstboten dazu gekommen, immer mehr von den Hausierern zu kaufen, und das Hausiergewerbe hat namentlich gerade infolge des Gesetzes über die Sonntagsgesetze solche Ausbeutung gewonnen, daß manche kleinen Geschäfte kaum noch bestehen können. Ich möchte auch der Auffassung entgegenstehen, daß man bei den Hausierern billiger kaufen könne; im Gegenteil, der einheimische Kaufmann ist mit einem geringeren Profit zufrieden und dort könnten die Leute billiger kaufen, als bei den Hausierern. Nebener berührt dann noch die wirtschaftliche Schädigung, welche durch die Konsumierung einer herbeigeführt wird, und freut sich, daß die Reichsregierung denselben jetzt etwas mehr auf die Finger legt. Nebener stellt die Anträge, den Antrag des Ausschusses der Regierung statt zur geeigneten Berücksichtigung, wie dieser will, zur Berücksichtigung zu überweisen und auch das Hausiergewerbe zu befreien. Denn wenn man die Interessen der Kaufleute schützen wolle, so müsse man auch die Hausierer mit einer Steuer belegen. Aber auch der Käufer werde dadurch geschädigt, da die Hausierer durchaus minderwertige Ware zu hohen Preisen verkaufen.

Abg. Jungblut schildert das Treiben der Hausierer in Birkensfeld, welche den dortigen Arbeitern nicht nur gegen Geldbezahlung, sondern auch gegen Austausch von Produkten der dortigen Fabriken ihre Waren verkaufen. Die so eingetauschten Fabrikate leisten sie dann wieder zu Spottpreisen ab und schädigen so die Birkensfelder Fabriken. Eine gesetzliche Schranke sei in diesem Dinge notwendig.

Abg. Wöhlmann bringt den Entwurf zur Sprache, den viele Hausierer verüben, indem sie durch Weinen und Bitten Mitleid zu erregen suchen. Er unterlege den Antrag Kückens als den weitgehendsten.

Der Präsident: Der Abg. Goyer hat seine beiden Anträge zurückgezogen.

Abg. Meyer: Bei uns in Münsterlande haben wir mit den Wanderlagern wenig, fast gar nichts zu thun; dagegen wird von den einheimischen Kaufleuten sehr über die Hausierer geklagt, das heißt, weniger von denen, die ihre Waren in Kisten auf dem Rücken mit sich bringen, als vielmehr von denen, welche nur Proben mit sich führen. Wir müssen von den Hausierern eine höhere Abgabe erheben; während wir dieselben nur mit einer kleinen Steuer von 3 Mk. belegen, wird in Preußen eine Abgabe von 48 Mk. erhoben. Ich bin für den Antrag Kückens, hoffe aber, daß auch die Hausierer in die Bezeichnung „Gewerbebetrieb im Umherziehen“ einbezogen sind.

Abg. Kückens befragt, daß sich der Ausdruck „Hausierer“ mit dem Ausdruck „Gewerbebetrieb im Umherziehen“ decke.

Abg. Quatmann ist ebenfalls für den Antrag Kückens, meint jedoch, daß es nicht richtig sei, wenn gesagt werde, daß die Hausierer „durchweg“ minderwertige Ware hätten. Für ihn sei hauptsächlich der Zeitverlust maßgebend, der dadurch herbeigeführt werde, daß die Hausierer den Hausfrauen die kostbare Zeit durch das Aufdrängen ihrer Waren rauben.

Der Antrag Kückens wird darauf angenommen, und da er der weitgehendste ist, so ist der Antrag des Ausschusses damit befragt.

Es folgt die

**Renovierung des ständigen Landtagsausschusses,** welche durch Zettel vorgenommen wird; da aber die Stimmenverteilung jedesmal eine große ist, so sind vier Wahlgruppen erforderlich. Zunächst wird als Vorsitzender des ständigen Ausschusses der Präsident Abg. Dr. Hoggemann mit 25 von 31 Stimmen gewählt. In den folgenden vier Wahlgruppen werden als Mitglieder des ständigen Ausschusses gewählt die Abgg. Meyer mit 27, Jürgens mit 17, Dohm mit 18, Wente mit 17 und Jungblut mit 16 Stimmen.

Der folgende Gegenstand betrifft die vom 24. Landtage gewünschte Schaffung einer

### Kontrolle in Betreff des Kasse- und Rechnungswesens der Eisenbahnverwaltung,

sowie die organisatorischen Verhältnisse der Eisenbahn und die Verteilung und Abgrenzung der Kompetenzen derselben.

Abg. Goyer legt den Sachverhalt dar, woraus zu entnehmen ist, daß, wie ja auch noch einmal zu erwähnen ist, der 24. Landtag die Schaffung einer, der Eisenbahndirektion dienlich nicht untergeordneten Finanz-Kontrollstelle verlangte. Die Regierung hat dem Landtage infolgedessen eine Vorlage gemacht und nach Feststellung des Berichtes über dieselbe hat der Eisenbahnausschuss beide Regierungskommissare auf deren Ansuchen bezüglich des in dem Bericht enthaltenen Antrags Nr. 1 nochmals gehört. Dieser Antrag ging dahin, daß der Landtag die Staatsregierung wiederholt ersuchen möge, die Vorstände des Revisionen- und Kontrollbüros direkt dem Staatsministerium zu unterstellen und dem nächsten ordentlichen Landtage hierüber eine Mitteilung zu machen. Das Staatsministerium hat darauf nach den wiederholten Verhandlungen mit den Regierungskommissaren dem Eisenbahnausschuss mitgeteilt, daß zur Verklärung der Oberrevision der Jahresrechnungen, sowie der Kontrolle des Kassen- und Rechnungswesens der Eisenbahnverwaltung periodische, unermittelte Revisionen der Rechnungen bei der Eisenbahnverwaltung nach deren Zahlung angeordnet sind, auch sollen die Rechnungs- und Kassengeschäfte der Eisenbahnverwaltung nach Maßgabe der Vorschriften des neuen Rechnungsplans wahrgenommen werden. Der Ausschuss ist hiernach zu der Ueberzeugung gekommen, daß durch die von der Staatsregierung nunmehr vorgelegene Maßregel der periodischen Revisionen, verbunden mit früherer Befolgung des Rechnungsplans, die Einrichtung einer Kontrollstation nicht mehr nötig ist, da nach Ansicht der Staatsregierung dadurch genügende Maßregeln zur Verhütung der Wiederkehr solcher Vorkommnisse, wie sie unter der früheren Eisenbahnverwaltung vorgekommen, getroffen sind. Vorher hatte auch der Eisenbahndirektionspräsident von Mühlensfeld erklärt, daß er es mit seinen dienstlichen Verhältnissen nicht vereinbaren könne, daß in seinem Bureau Leute arbeiten, die nicht der Aufsicht der Eisenbahnverwaltung unterstünden. Man muß von dem jeweiligen Eisenbahndirektor voraussetzen, daß er sich nach den Vorschriften richtet, und bei dem jetzigen Eisenbahndirektor glauben wir, den guten Willen hierzu voraussetzen zu können. Ich bedauere nur, daß die Regierung den jetzigen Vorschlag nicht schon früher gemacht hat, sondern erst, als sojulgendes Holland in Not war. Der Landtag hat auch hier wieder die Initiative ergreifen müssen. Ich bitte Sie, den jetzigen Antrag des Ausschusses, welcher dahingehend, den in der Sitzung vom 27. Februar v. J. gefaßten Beschluß des Landtags, betreffend Einrichtung einer Finanz-Kontrollstation, für erledigt zu erklären.

Staatsminister Janßen: Die Regierung hat in der Vorlage die Bedenken eingehend dargelegt, welche gegen die Einrichtung einer sog. selbständigen Finanz-Kontrollstation sprechen. Die Regierung erkennt es als erzwungen an, daß dieser Mittelweg gefunden ist. Der Minister weist dem nach der Vorwurf zurück, daß der Vermittlungsvorschlag der Regierung erst so spät erfolgt sei, und legt auseinander, weshalb dies nicht schon früher möglich gewesen sei. Was der Abg. Goyer weiter ausgesprochen, könne nicht in Erwägung kommen, da der Landtag der Regierung gegenüber die Initiative zur Verbesserung des Eisenbahnwesens ergreifen. Der Minister tritt dieser Auffassung entgegen. So dankbar die Regierung dem Landtage auch für Anregungen sei, so habe sie es doch an der Initiative nicht fehlen lassen, und unmittelbar nach den bekannten Unregelmäßigkeiten in der Eisenbahnverwaltung seien die nötigen schärferen Maßregeln von der Regierung ohne weiteres ergreifen worden. Die tatsächliche Durchführung des Rechnungsplans werde sowohl von dem Ministerium als von der Eisenbahndirektion beobachtet werden.

Eisenbahndirektionspräsident v. Mühlensfeld erklärt, daß er eine Kontrolle bei dem vermittelten Apparat und der großen Zahl von Beamten sogar für notwendig und nützlich halte; nur die Form, wie sie erst gewährt war, habe etwas an sich gehabt, wodurch die Leitung der Eisenbahnverwaltung ihrer Eigenschaft beraubt worden sei.

Abg. Goyer hält seine Behauptung aufrecht, daß in mancher Beziehung die Initiative zur Verbesserung des Eisenbahnwesens vom Landtage ausgegangen sei, und der Rechnungsplan verdanke seine Entstehung der Initiative des Landtags.

Regierungsrat Becker stellt demgegenüber fest, daß die scharfen Reaktionen bereits erlassen waren, als der Landtag im Febr. v. J. zusammentrat.

Abg. Goyer: Als wir vor einem Jahre hier zusammen waren, hat die Regierung nur im allgemeinen gesprochen und ich habe das persönliche Gefühl, daß der jetzige Rechnungsplan seine Entstehung nur der Anregung des Landtags verdanke.

Regierungsrat Becker tritt nochmals dieser Auffassung entgegen; die Grundzüge zu diesem Rechnungsplan hätten schon vorher festgestanden.

Abg. Goyer und Abg. Groß halten dem entgegen, daß ihnen vor einem Jahre von einem Rechnungsplan nichts bekannt gewesen sei.

Regierungsrat Becker stellt nochmals ausdrücklich fest, daß der Rechnungsplan so, wie er jetzt sei, freilich nicht vorgelegen habe, daß aber die Grundzüge damals bereits festgelegt gewesen seien.

Der Antrag des Ausschusses, wie der Abg. Goyer ihn oben mitgeteilt, wird darauf angenommen, womit die Angelegenheit erledigt ist.

Auch der folgende Punkt betrifft, wie auch die übrigen, Eisenbahnangelegenheiten, und zwar die

### Vermehrung der Betriebsmittel.

Die Staatsregierung hat beantragt, für die Anschaffung von Lokomotiven und Tendern 283,500 Mk., für Personen- und Gepäckwagen 208,000 Mk. und für die Anschaffung anderer Wagen 191,000 Mk., in Summa 682,500 Mk., zu bewilligen.

Präsident: Es liegen hierzu zwei Anträge des Eisenbahnausschusses vor, von denen zunächst der erste zur Beratung gestellt wird; derselbe lautet:

Der Landtag wolle beschließen, die Großh. Staatsregierung zu ersuchen, den Tarif für die Beförderung von Kleierde einer Revision zu unterziehen, damit die entstehenden Selbstkosten gedeckt werden, sowie die Kleiertransporte möglichst nur dann vorzunehmen, wenn die dafür erforderlichen Wagen durch den sonstigen Güterverkehr nicht in Anspruch genommen werden.

Abg. Goyer führt aus, daß der Ausschuss der Ansicht sei, daß, so sehr auch die Kleiertransporte im Interesse der Landwirtschaft zu begünstigen seien, doch auf alle Fälle die Selbstkosten gedeckt werden müssen. Dies dürfte aber nach den Erklärungen des Regierungskommissars im Ausschuss kaum geschehen sein. Nach der Vorlage sind durch diese Transporte im Jahre 1892 dem Güterverkehr eine große Anzahl von Betriebswagen entzogen, und zwar zu einer Zeit, in welcher derselbe von außergewöhnlicher Bedeutung war. Es mußten deshalb in dieser Zeit von der diesseitigen Eisenbahnverwaltung ganz erhebliche Summen an Miete für fremde Wagen gezahlt werden. Der Antrag 1 des Ausschusses ist deshalb wohl berechtigt und ich bitte, denselben anzunehmen.

Regierungsrat Becker erklärt, daß hier wohl besondere Rücksichten am Platz seien, da die Kleiertransporte im Interesse der Landwirtschaft lägen. Die Regierung wird den Tarif für die Beförderung von Kleierde einer Prüfung unterziehen, inwiefern Änderungen gemacht werden können. Ob die Selbstkosten aber „auf alle Fälle“ gedeckt werden, muß dahingestellt bleiben.

Abg. Jken bringt bei dieser Gelegenheit die Aufschlagsarbeiten des Stabältere Zusatzungsantrags zur Sprache. Bei denselben sei eine Entnahme von 114,083 Mk. erzielt, die Ausgabe habe 113,713 Mk. betragen, jedoch ein Ueberschuß von ca. 370 Mk. erzielt sei. Zufällig ist hierbei nur, daß die Kleierde in ganz bedeutenden Quantitäten zur Verwendung durch den Landwirtschaftsfonds an diesen für den Preis von 30 Pfg. pro Kubikmeter, an Private aber für 50 Pfg. pro Kubikmeter in kleinen Mengen abgelassen sei, während die Eisenbahnverwaltung die für ihre eigenen Zwecke verwandte Kleierde mit 65 Pfg. pro Kubikmeter berechnete habe.

Regierungsrat Becker: Diese als auffällig hingestellte Tatsache wird gänzlich so auffällig erscheinen, wenn man bedenkt, daß der Landwirtschaftsfonds ein Quantum von 69,000 Kubikmeter Kleierde bezogen hat, während die Private nur kleine Mengen erhalten haben; bei solcher Massenabnahme hätte der Preis schon billiger gestellt werden können.

In der weiteren Debatte wird festgestellt, daß die Eisenbahnverwaltung die fruchtbarere Kleierde an den Landwirtschaftsfonds mit 30 Pfg. pro Kubikmeter, an Private für 50 Pfg. abgegeben; die unfruchtbarere Erde aber für eigenen Gebrauch (zur Aufschüttung) mit 65 Pfg. pro Kubikmeter in Rechnung gestellt habe.

Regierungsrat Becker hält dem entgegen, daß ihm die Abrechnung nicht vorliege, aber ihm komme das so vor, als ob die 30 Pfg. pro Kubikmeter der an den Landwirtschaftsfonds abgegebenen Erde vielleicht nicht die Materialkosten bedeuten.

Abg. Jürgens kann dem Antrage des Ausschusses nicht zustimmen. Ich habe von demselben den Eindruck gewonnen, als ob die Kleiertransporte verteuert werden sollten. Das würde ich sehr bedauern, denn die Kleiertransporte sind für unser Land von so außerordentlicher volkswirtschaftlicher Bedeutung, daß es nicht am Platze ist, das Interesse der Eisenbahnverwaltung dabei einseitig wahrzunehmen. Wenn dem Landwirtschaftsfonds wirklich niedrigere Sätze bewilligt sind, so ist doch zu bedenken, daß den Nutzen davon, da die Kleierde zur Fruchtarmachung von Landstücken benutzt wird, immer doch unser Land hat. Durch die Annahme des Antrages würde ein Druck auf die Regierung ausgeübt, und der Regierungskommissar hat schon erklärt, daß die Eisenbahnverwaltung nicht mehr geneigt sei, die Kleiertransporte so zu fördern, als dies bisher geschehen, und das wäre sehr bedauerlich.

Der Regierungskommissar hält dem entgegen, daß er den Antrag so nicht aufgefaßt habe. Bei der Beförderung der Kleierde soll nur nicht über das Maß hinausgegangen werden, was so zu verstehen sei, daß wegen der Kleiertransporte nicht die Einstellung neuer Wagen erfolgen dürfe.

Abg. Goyer erklärt namens des Ausschusses, daß es nicht in dessen Absicht liege, den Transport von Kleierde so viel als möglich einzuschränken. Er habe auch nichts dagegen, wenn die Worte „auf alle Fälle“ in dem Antrage gestrichen würden.

Abg. Schulze ist auch der Meinung, daß alles Mögliche aufgegeben werden muß zur Förderung der Landwirtschaft, daß aber die Eisenbahnverwaltung doch immer möglichst auf die Selbstkosten kommen müsse.

Ex-Direkt. von Mühlensfeld erklärt, daß die Eisenbahnverwaltung bei den Kleiertransporten auf den üblichen Gewinn im Interesse des Landes verzichte, daß sie aber dabei thätigst kam auf die Selbstkosten komme.

Der Antrag 1 des Ausschusses wird darauf angenommen, jedoch mit der Aenderung, daß die Worte „auf alle Fälle“ gestrichen werden.

Präsident: Es folgt Antrag Nr. 2 des Ausschusses, welcher lautet:

Der Landtag wolle für Vermehrung der Betriebsmittel in der Finanzperiode 1894/96 682,500 Mk. zu Lasten des Eisenbahnaufbaus bewilligen und sich damit verpflichten erklären, daß diese Summe, soweit erforderlich, im Wege der Anleihe für Rechnung des Eisenbahnaufbaus aufgebracht werde.

Abg. Goyer weist darauf hin, daß bei der zunehmenden Vergrößerung des Gesamtanlagekapitals die Frage nahe liegt, ob es möglich sein wird, die Verzinzung dieses Gesamtkapitals aus den Erträgen des Betriebes zu decken. Jedenfalls müssen die Ausgaben für unser gesamtes Eisenbahnwesen auf das notwendige Maß beschränkt werden, damit die Staatskassen der Eisenbahnbetriebskasse demnach nicht mit einem Defizit abschließen. Wenn gesagt werde, die Betriebskassen schließe mit einem Ueberschuß von 400,000 Mk. ab, so müsse man bedenken, daß dies keine eigentlichen Ueberschüsse seien. Er trage vor allem an, ob sich die Regierung zu dem zum Voranschlag des Eisenbahnaufbaus vom Ausschuss gestellten Antrage Nr. 4 zustimmend verhalte, welcher dahingehende die Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine Vorlage zu unterbreiten, welche besage, alle aus Mitteln des Eisenbahnaufbaus fertiggestellten Objekte wieder aus dem Baufonds auszuscheiden und dem Anlagekapital hinzuzuführen, sodas die Eisenbahnbetriebskasse die Zinsen für diese Beträge an die Landeskasse abzuliefern hat.

Staatsminister Janßen erklärt, die Regierung sei der Ansicht, daß es ganz erwünscht wäre, in eine nähere Prüfung des Eisenbahnaufbaus im Sinne des erwähnten Antrages einzutreten, und die Regierung werde erörtern, ob dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage gemacht werden solle.

Abg. Jaspers hebt die Pflicht hervor, vor allem Einrichtungen zu treffen, die eine volle Klarheit und Uebersicht schaffen, solche herrsche betreffs des Eisenbahnaufbaus nicht. Ich komme mich für den Ausschussantrag erklären, wenn von seiten der Regierung eine zufriedenstellende Erklärung erfolgt wäre, daß im

Sinne des noch später zur Beratung kommenden Antrags 4 vorgegangen werden soll. Eine solche präzise Erklärung ist nicht erfolgt, sondern es sind nur Erwägungen und Erweiterungen in Aussicht gestellt, und damit kann ich mich nicht zufrieden erklären. Ich beantrage deshalb, in dem Antrage Nr. 2 das Wort „Eisenbahnbauaufwands“ durch das Wort „Eisenbahnbetriebsaufwands“ zu ersetzen.

In der weiteren Debatte über diesen Gegenstand treten neue Gesichtspunkte nicht zu Tage. Vom Tische der Regierung wird wiederholt erklärt, daß auch sie das Ziel im Auge habe: eine autark überflüssige Finanzverwaltung.

Nachdem der Antrag Jaspers zurückgezogen ist, wird auch der Antrag des Ausschusses Nr. 2 angenommen.

**Erweiterung der Signalanlagen zc.**

Infolge der neuen Betriebsordnung. Hierzu ist eine Gesamtausgabe von 623,595 M. erforderlich, welche vom Ausschusse als eine notwendige anerkannt ist. Die Summe soll zu verteilt werden, daß davon auf die drei Jahre der laufenden Finanzperiode je 130,000 M. entfallen und der Rest auf die Finanzperiode 1897/98 übernommen wird. Der Ausschuss stellt deshalb den Antrag auf Bewilligung von jährlich 130,000 M. für 1894/96 zu Lasten des Eisenbahnbauaufwands, und daß diese Summe für Rechnung desjenigen im Wege der Anleihe aufgebracht werde. — Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Ebenso wird der Antrag des Eisenbahnausschusses betr. die Erweiterung des Güterbahnhofes Oldenburg debattelos angenommen. Zu diesem Zweck sind 137,000 M. voranschlagsmäßig erforderlich. Der Güterschuppen soll verlängert, die Verballungsanlage und die Zu- und Abfuhrstraßen sollen vergrößert werden; ferner soll ein neues Gebäude für das Büreau mit Zehlschuppen erbaut werden, wie auch eine Veränderung der Weichen- und Gleisverbindungen, sowie die Verlegung der Centesimalwaage in Aussicht genommen ist. Der Ausschuss hält die Ausführung der Projekte für so dringlich, daß er — dem Vorschlage der Regierung entsprechend — die Bewilligung der Mittel für 1894 beantragt. — Es wird dementsprechend beschloffen.

**Anbau eines zweiten Gleises zwischen Gude und Delmenhorst**

wird für 1894 die Summe von 430,000 M. gefordert. Die Verletzung der genannten Strecke ist eine derartige, daß dieselbe nach dem Urtheile der Betriebsbeamten über das als Norm geltende Maß der Zulässigkeit in Hinsicht auf die Betriebssicherheit bereits hinausgeht. Der Antrag des Ausschusses, die genannte Summe für 1894 zu bewilligen, wird ohne Debatte angenommen. Die weitere Beratung wird hierauf am nachmittags 4 Uhr vertagt.

**19. Sitzung von demselben Tage, nachm. 4 Uhr.**

Am Tische der Regierung: Staatsminister Janßen, C.-Dir.-Präsident v. Mühlentfels, sowie die Räte Dugend und Becker. Es wird vor Eintritt in die Tagesordnung eine Verfügung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs verlesen, wonach die Dauer des gegenwärtigen Landtags bis zum 3. März d. Js. verlängert wird.

Zur Verhandlung steht die Bewilligung der Kosten für die Erweiterung der Pieranlagen in Nordenham.

Die Staatsregierung hat für die Erweiterung der Pieranlagen in Nordenham, für damit in Verbindung stehende Gleisveränderungen, sowie für die Erbauung eines Lagerdepotens die Bewilligung einer Summe von 293,000 M. beantragt. Der Eisenbahnausschuss ist über die Frage jedoch verschiedener Ansicht. Die Mehrheit (die Abg. Burlage, Höyer, Fren, Roggemann, Wallrichs, Zerhusen) stellt den Antrag:

der Landtag wolle die Vorlage der Staatsregierung, betreffend die Erweiterung der Pieranlagen in Nordenham, zur Zeit ablehnen.

Die Minderheit dagegen (die Abg. Groß, Lübben, Schulze) stellt den Antrag:

der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, den Kostenanschlag revidieren zu lassen und in Erwägung

zu nehmen, ob nicht nach Muster der Braker Pieranlage auch für die Nordenhamer Pier eine wesentlich niedrigere Summe ausreicht.

Abg. Höyer: Die Mehrheit des Ausschusses hat durch ihren Beschluß nicht ausdrücken wollen, daß sie eine Gegnerin der projectirten Nordenhamer Anlagen sei. Es ist nicht zu verkennen, daß durch die Herstellung der Verbindung zwischen dem Kloppeier und dem Längsper die gesamte Pieranlage in Nordenham sehr vervollständigt würde, die Mehrheit kann jedoch zur Zeit ein dringendes Bedürfnis für die Herstellung der geplanten Verbindung nicht anerkennen, auch ist die Finanzlage nicht danach angefallen, unter solchen Umständen die Summe zu bewilligen. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß sie gerade die Interessen Nordenhams damit fördert; denn man muß vorzüglich sein mit beratenden Mitteln, damit nicht eine Mißthimmung im Lande Platz greift. Es ist für Nordenham bereits, wie man wohl sagen kann, allerlei Geld verpulvert worden, das kommt daher, daß nicht ein einheitlicher Plan vorgefertigt hat. Die Röhre der Pier hätte in gleicher Linie hergestellt werden müssen, und jetzt muß, um dies zu erreichen, der Längsper verbreitert werden. Wir halten dies jedoch nicht für so dringend notwendig, und namentlich nicht, weil sich der Schiffverkehr Nordenhams nicht in dem Maße entwickelt hat, wie wir anzunehmen berechtigt wären. Die an den Klobb verpackete Pieranlage von 450 Meter Länge wird von den Schiffen des Lloyd wohl ausgenutzt, es ist also hier noch Platz zum Anfügen für Privatfahrzeuge, und die Erbauung hierzu ist in jedem einzelnen Fall auch erteilt worden. In die Hamburg-Amerikanische Paketfahrts-Alten-Gesellschaft sind nun freiwillig von dem Lloyd weitere 120 Meter verpackt worden, aber auch hier geht die Mehrzahl durch die Gesellschaft von Privatfahrern gebildet. Außerdem besteht aber nach Abzug der verpackten Strecken für den freien Verkehr noch 120 Meter am Kloppeier und für denselben Zweck der Längsper in einer Gesamtlänge von 153 Meter übrig. Wenn erst die Hafenanlage in Bremen fertig sein wird, wird der Nord. Lloyd nach dort hingehen und damit auch den Verkehr von Nordenham, das für den Lloyd nur als Nebenbühnen dient, wegziehen. Der Lloyd würde auch in diesem Falle seine 30,000 M. der Pier nicht ruhig hingehen lassen, aber damit ist uns nicht bedenklich, da es uns hauptsächlich auf den Verkehr ankommt, den der Lloyd uns bringen soll. Nebenher verstreute Zahlen von, um den Stückgang des Nordenhamer Schiffverkehrs seit 1891 nachzuweisen. Der Eisenbahner Pierauschlag hat im vorigen Monat eine Besichtigung der Nordenhamer Pieranlagen vorgenommen; wir haben aber kein einziges Schiff am ganzen Pier gefunden. Das machte einen recht tauarigen Eindruck, wenn auch zugegeben werden soll, daß das natürlich auf einem Zufall beruht. Auch sind die Kosten sehr hoch veranschlagt, namentlich wenn man damit die Kosten für die Braker Anlage vergleicht. Doch das ist nicht der Grund für die ablehnende Stellung, welche die Mehrheit des Ausschusses der projectirten Erweiterung der Nordenhamer Pieranlagen gegenüber einnimmt. Wir wollen vor allem erst abwarten, um zu sehen, wie sich nun für die Folge der Schiffverkehr in Nordenham entwickelt. Nebenher bringt zum Schluß zur Sprache, daß der Ausschuss der Ansicht ist, daß die mit der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrts-Alten-Gesellschaft und neuerdings mit der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft abgeschlossenen Verträge dem Landtage zur Genehmigung hätten vorgelegt werden müssen; der Ausschuss beantragt, daß dies nachträglich geschehen möge.

Abg. Groß, welcher den Standpunkt der Minderheit vertritt, tritt den Ausführungen des Abg. Höyer entgegen. Nebenher nimmt Bezug auf eine Petition von Nordenham, in welcher nachgewiesen wird, daß der dortige private Schiffverkehr nicht zurückgegangen ist. Herr Höyer hat ausgeführt, daß die Privatfahrzeuge auch am Kloppeier sowie am Pier der H.-A. P.-A.-G. liegen könnten, wenn die Schiffe dieser Gesellschaften den Pier nicht benutzten. Das ist aber eine sehr fragliche Ansicht, weil nach dem Verträge der Pier nach 24 Stunden schon geräumt sein muß. Was den Lloydvertrag betrifft, so halte ich es nicht für opportun, an demselben zu rühren. Nebenher verliest einen an ihn aus Nordenham gerichteten Brief, in welchem ebenfalls nachgewiesen wird, daß der zum Anlagen der Privatfahrzeuge verbleibende Platz nicht genüge. Wenn Sie einen Vergleich mit Brack anstellen, so kommen Sie zu demselben Resultat. Brack hat eine Duallänge von 500 Metern, aber wir haben da manchmal große Schwierigkeiten mit der Bewältigung

des Verkehrs. Wenn nun infolge der nach Beobachtungen nur noch zur Verfügung stehenden geringen Pierlängen Schiffe, wie es schon vorgekommen ist, abgewiesen werden müssen, so bedeutet das einen großen Schaden. Wir halten es unersetzlich deshalb für durchaus erforderlich, daß die Schiffslänge in Nordenham vernehmt werden. Wenn wir nun trotzdem verhindert sind, der Vorlage zuzustimmen, so liegt das an den Kostenanschlägen; dieselben sind, soweit sie die Pierarbeiten und den Lagerverkehr betreffen, wie in früheren Jahren ganz summarisch gehalten, auch erscheinen die geforderten Geldbeträge weit zu hoch veranschlagt. Der Braker Pier ist ganz bedeutend billiger gebaut worden. Der Kostenanschlag für die Nordenhamer Pieranlage ist nach meiner Rechnung um reichlich 46,000 M. überschätzt, und deshalb konnte ich ihm nicht accipieren, so sehr ich auch von der Notwendigkeit der Anlage überzeugt bin. Die Konstruktion des Nordenhamer und Braker Piers ist sehr verschieden von einander, auch sind sonst die Umstände günstiger für den Pierbau in Nordenham, da schon ein ganz erhebliches Material von Wäbden x., die s. Zt. für den Meyer Pier angekauft worden waren, vorhanden ist. Es ist nach allem nicht zu niedrig gegriffen, wenn ich sage, daß der Kostenanschlag für Nordenham um 50,000 M. heruntersetzt werden kann. Ich bitte namens der Minderheit, den Antrag derselben anzunehmen. Wir hoffen, daß die Regierung, wenn nicht diesem, so doch dem in nächsten Jahre einzubereitenden außerordentlichen Landtage eine andere Vorlage machen wird. Was die Nachtverträge mit der H.-A. P.-A.-G. und der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft betrifft, so bin ich ebenfalls der Meinung, daß dieselben dem Landtage zur Genehmigung hätten vorgelegt werden müssen.

Abg. Schulze kann die große Meinung der Majorität des Ausschusses gegen die Vorlage nicht verhehlen. Wir könnten dieselbe erwarten. Die Briefe müssen miteinander verbunden werden, um eine ununterbrochene Reihe zu schaffen. Die Röhre muß geschlossen werden, sie könnte sonst bei Treibeis leicht eine Gefahr für den Pier werden. Ich habe die Vorlage mit Freuden begrüßt, wenn ich auch über die Höhe des Kostenanschlags etwas erstaunt gewesen bin. Jeder oldenburgische Eisenbahndirektor wird sein Augenmerk auf Nordenham richten, denn von dort ist der Verkehr heranzuziehen und deshalb muß dort für gute Verhältnisse gesorgt werden. Nehmen Sie einwilligen den Antrag der Minderheit an und bringen Sie Nordenham Wohlwollen entgegen.

Regierungsrat Becker verteidigt die Regierungsvorlage gegenüber den Einwendungen der Majorität des Ausschusses. Derselbe sagt u. a., daß sich die Ausgabe für die projectirten Bauten namentlich bei dem jetzigen Stande der Finanzen kaum rechtfertigen ließen. Wenn das heißen solle, die Lage der Eisenbahnfinanzen sei eine schlechte, so behaupte er, daß dieselbe im Gegenteil eine günstige sei. Nebenher legt eingehend die Notwendigkeit der geplanten Anlagen dar und weist, wie es scheint, der Landtag nicht die ganze Vorlage bewilligen wolle, so solle er wenigstens den Minderheitsantrag annehmen. Was die mehrfach erwähnten Nachtverträge betrifft, so sei die Regierung nach wie vor der Ansicht, daß dieselben der Genehmigung des Landtags nicht bedürften.

C.-Dir.-Pr. v. Mühlentfels verteidigt ebenfalls nam die Vorlage und bittet, wenn nicht die ganze, so doch wenigstens die eingeschränkte Vorlage zu bewilligen; er sei der festen Überzeugung, daß die Verzinzung der Anlage eine glänzende sein werde.

Der Abg. Höyer stellt den Antrag, die Frage, ob die von der Regierung abgeschlossenen Verträge mit den genannten Gesellschaften dem Landtage zur Genehmigung hätten vorgelegt werden müssen oder nicht, dem Justiz-Ausschuss zur Prüfung zu überweisen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte sprachen noch die Abg. Höyer, Fren und Jürgens gegen, die Abg. Groß, Jaspers und Regierungsrat Becker für die Vorlage.

Aus den Ausführungen des Abg. Jaspers wollen wir noch hervorheben, daß derselbe bedauert, daß dem Ministerium nicht eine technisch gefühlte Kraft zur Seite steht. Dieser Mangel made sich auch bei dieser Gelegenheit wieder fühlbar. Er wolle der Regierung damit keinen Vorwurf machen, denn ein juristisch gefühlter Beamter könne eine technische Kraft nicht erteilen. An einer solchen geeigneten Kraft fehle es eben, welche in dem Lande sei, die Kontinuität zu wahren.

Hierauf wird Vertagung beschloffen. Nächste Sitzung: heute, Dienstag, Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über diesen Gegenstand und andere Vorlagen.

**Anzeigen. Ausverkauf.**

Oberlethe. Der Brinftiger Hermann Carstens daselbst läßt wegen Aufgabe seiner Haushaltung am

Sonnabend, den 24. Febr. d. J., mittags 12 Uhr auf, in und bei seiner Wohnung

1 Jahr. braunen Wallach, frommer Einpämmer, 3 niedrige Röhre,

2 breitfelgige Aderwagen, 1 schmalfelgigen beichl. Aderwagen, Wagenrollen, 3 Paar Wagenleitern, 2 Einpämmerbeichel, Pferdegeschirr, Kuhgeschirr, 1 Schneidbade mit Messer, 1 Staubmühle, 1 Staubwanne, 1 Grisequenne mit Rammrädern, 2 Schiefstarken, 1 Strohblock mit Eisen, 1 Hackblock, 1 Wackrog, mehrere Sorten, Spaten, Krabber, Schaufeln und sonstiges Adergeräth;

ferner: 2 Glaschränke, 2 Kleiderchränke, 1 Milchschrank, 1 Gangschrank, 3 tiefe Koffer, 1 Kommode, 3 Tische, 1 Dg. Stühle, 2 Banduhren, 1 gr. kupfernen Kessel, Zinn-, Blech- und Porzellanstücke und viele sonstige hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Liebhaber einladet

D. Wachtendorf.

Ipwege. Zu verkaufen einige 1000 Ffd. Roggenstroh. Joh. Harms.

Bittel b. Wardenburg. Empfehle meinen angebot. Kündtler z. Weden. Joh. Diehr. Ehen.

Schmiede. Zu verk. 1 Kuh, die nahe am Kalben steht. S. Deffen.

**Oldenburgische Landesbank.**

Wir vergüten bis auf weiteres:

- 1) für neue Einlagen mit halbjähriger Kündigung 1/2 % unter dem jeweiligen Diskontsatz der deutschen Reichsbank, jedoch mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % jährlich
  - oder auf besonderen bei der Einlage kundgegebenen Wunsch einen festen Zinssatz von 3 % jährlich
  - 2) für Einlagen mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % jährlich
  - 3) für Einlagen mit kurzer (1-tägiger) Kündigung 2 % jährlich
- Zugleich bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die älteren, jetzt mit 3 % verzinshenden Einlagen mit halbjähriger Kündigung bereits vom 1. Januar 1894 ab mit 1/2 % unter dem jeweiligen Diskontsatz der deutschen Reichsbank, jedoch mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % verzinzen werden, wenn dies seitens der verehrlichen Einleger bis spätestens 31. März 1894 unter Vorlage des Kontobuches, bezw. Depostenscheines bei uns beantragt wird.
- Der Diskontsatz der deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit 3 %.
- Oldenburg, am 10. Februar 1894.

Die Direktion. Mertel. Harbers. Wiesenbach.

**Hochfeine emaillierte Geschirre:**



Becher, Bratentüfel, Durchschläge, Eimer, Kasserollen, Kaffeetische, Kasserollen, Rehrschaukeln, Kerzenleuchter, Weichfäßer, Weichschaukeln, Milchsaunen, Milchfäßer, Nachtöpfe, Pfannkuchendeckel, Pfannen, Reiben, Salzfäßer, Schamköpfe, Eisennäpfe, Schöpfköpfe, Spatelnäpfe, Schüsseln, Tassen, Tassenwannen, Teller, Theebretter, Theekannen, Töpfe, Trichter, Waschbecken, Wasserkessel, Wasserkrüge, Wasserschöpfer, Zahnbürstenhalter zc. empfiehlt

**W. Tebbenjohanns, gegenüber dem Rathhause.**

Vöckel. Zu verk. ein trächtiges Schwein, welches Mitte März ferret. D. Hildeber.

Petersvehn. Zu verk. 1 trächtl. Schwein, welches in 14 Tagen ferret. S. Ertodhoff.

Rastede. Eine den Erben des F. Franzen zu Methen zuzehende, auf Art. 776 der Gemeinde Apen eingetragene Grundheuerberechtigung von jährlich 21 M kommt am

Sonnabend, den 24. Febr. d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr, in Niemann's Gasthause in Rastede zum Verkauf.

Auskunft erteilt auch vorher S. Soes.

Konfirmationstaschentücher empfiehlt Langestraße 75.

E. Benters.



Bürgerfelde. Zu verk. e. kleiner Spielhund.

Redderendweg Nr. 18.

## Immobil-Verkauf.

**Gedwecht.** Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des zum bekannten Nachlass des weil. Wirts und Weiermanns **Gebr. Brunsen** zu Besterichs gehörigen, 2 ha 84 ar 73 qm großen **Kamps Bau-** resp. **Moerland** ist zweiter Termin auf **Sonnabend, den 3. März d. J., vormittags 10 Uhr,** im Gerichtshof des Amtsgerichts Weierstede angelegt.

### Kaufliebhaber ladet ein **Weinrenten.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der **3** der **Gebr. Vogt** gehörigen Besitzung, bestehend aus dem an der **Donnerichsweierstraße** sub Nr. 18 belegenen Wohnhause nebst Anbau und Garten, ist anderweiter Termin auf **Freitag, den 23. Februar d. J., mittags 12 Uhr,** im Sitzungszimmer des hiesigen Großherzoglichen Amtsgerichts, **Abt. I,** bestimmt.

### **W. Köhler.**

## Oeffentl. Verkauf.

**Zwischenahn.** Der Ritter **Joh. Sienen** zu **Daarenstrath** läßt wegen Aufgabe der Landbesitzschaft am **Freitag, den 23. Febr. d. J., nachm. 1 Uhr auf,** in und bei seiner Wohnung:

- 1 **kräftiges Arbeitspferd**, fromm und tüchtig,
- 1 **junge Kuh**, Anfang März kalbend,
- 2 **kräftige Schweine**, im März ferkelnd,
- 2 **Wagen**, Leitern, Einspännerdeichsel,
- 1 **Flug**, so gut wie neu, 1 neue **EGge**, **Preßegeschirr**, **Recepe Taue**, 1 **Reiderstrank**, 1 **gr. Kochtopf**, 130 **l.** haltend, 1 **Quecksilbermaschine**, 1 **gr. Waage** mit Schalen und Gewichtsläden, mehrere **Kisten** und **Kästen**, eine **Partie Dielen**, einige **Häuten** **Nägelschlag**, mehrere tausend **Pfund Heu** und **Stroh**, etwa 1000 **Pfund trockenen Roggen**, einige **Scheffel Saubrotweizen**,
- 20 **Sch.-S. grünen Roggen**, sowie viele hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend verkaufen, wozu **Kaufliebhaber** eingeladen werden. **Reine.**

### Oeffentlicher

## Immobil-Verkauf.

**Zwischenahn.** Die zum Nachlasse des weil. **Schlachtermeisters Bengler** hier gehörigen **Immobilien**, als:

1. eine im hiesigen Orte günstig belegene **Wohnung**, bestehend aus einem geräumigen Wohnhause nebst Stall und 33 ar 99 qm Gartenländereien, bester **Domität**;
2. ein zu **Zwischenahn** befindlicher, 1 ha 74 ar 77 qm großer **Kamp**, bester **Domität**,

gelangen mit sofortigem Antritt zum öffentlichen Verkaufsaussage und steht **dritter** Verkaufstermin auf **Freitag, den 23. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr,** in **Meyer's Hotel** hier, an.

In der **Verkaufung** 3. 1 ist seit einer Reihe von Jahren **Schlachtereien** mit nachweisbar gutem Erfolge betrieben und ist dieselbe vorzugsweise **Schlachtern** oder **Viehhandlern** zum Ankauf zu empfehlen. Der **Kamp** 3. 2 liegt günstig, ist **drainirt** und in den letzten Jahren zur **Hälfte** als **Weide** für **Milchkühe** benutzt. In dem obigen Termine soll bei annehmbarem Gebote der **Zuschlag** sofort erfolgen. Jede weitere **Auskunft** erteilt der unterzeichnete **Verkaufsbewollmächtigte** bereitwilligst und **kostenfrei.**

### **B. D. Oltmanns.**

**Naderst.** Wirt **Joh. Helms** hier selbst läßt am **Mittwoch, den 28. Februar d. J., nachm. 2 Uhr anfangend,** öffentlich meistbietend mit **Zahlungsrück** verkaufen:

- 1 **kuene**, Anfang März kalbend,
- 1 **Milchkuh**,
- 6 **kräftige Schweine**,
- 10 **Ferkel**, alsdann 6 **Wochen** alt,
- 500 **Pfd.** geräucherter **Seitenpfe** und 200 **Pfd.** geräucherter **Schweinsköpfe**,
- 15-20 **Füßer Dinger**, ca. 1000 **Pfund Stroh**, 1 **Paar Leitern** mit **Heden**, 1 **lupf. Kessel**, 1 **Kesselfaden**, **Walzen**, 1 **Borstfaxe** und mehrere neue **Harfen.**

### **E. Memmen.**

**Zweelbäre.** Zu verk. eine 6jähr. **kräftig braune Stute.** **D. Wardenburg.**



## Gebr. Alsberg, Oldenburg.

**Bestfedern und Daunen**

## BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS  
De L'ABBAYE DE FECAMP (France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

*Allegrou aini*

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.

Zu haben in allen besseren Wein-, Liqueur-, Delicatess- und Spirituosen-Handlungen; in Leer bei Nicola Haegel, Hofconditor.

**HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.**

## Immobil-Verkauf.

**Oldenburg.** Am **Montag, den 26. Febr. d. J., mittags 12 Uhr,**

sollen die dem minderjährigen Sohne des weil. Wirts **Moormann** hieselbst gehörigen an der **Djenerstraße** hieselbst belegenen **Immobilien**, bestehend aus **Wohnhaus Nr. 14**, nebst **Stall** und **7 ar 12 qm großem Garten** mit Antritt zum **1. Mai d. J.** im Amtsgerichtslocale des **Großh. Amtsges. Abt. I** hier, zum **zweiten Male** öffentlich meistbietend zum Verkauf aufgelegt werden.

Das **Wohnhaus** ist zu **2 Wohnungen** eingerichtet, solide gebaut und zum **Betriebe der Wirtschaft** eingerichtet. Es ist seit vielen Jahren **Wirtschaft** und **Handlung** mit Erfolg in dem **Immobilie** betrieben. Vom **Garten** kann event. ein **Waplay** abgetrennt werden. Im ersten **Verkaufsjahre** sind für das sehr wertvolle **Immobilie** nur **17,700 M.** geboten.

**Auskunft erteilt J. A. Calberla.**

**Oldenburg.** Das zur Zeit von **Herrn Restaurateur W. Krämer** bewohnte **Haus, Achternstr. Nr. 22** hier, in welchem seit dessen **Erbauung** **Restauration** und **Gastwirtschaft** mit gutem Erfolge betrieben worden, ist wegen **Wegzugs** des **Herrn Krämer** von hier mit Antritt zum **1. Mai d. J.** anderweit zu **vermieten**. **Liebhaber** wollen sich **baldest** wenden an **J. A. Calberla.**

## Immobil-Verkauf.

**Oldenburg.** Der Herr **Kappenmacher Gans** hier, beabsichtigt, **Sterbefalls** halber, sein **Achternstraße Nr. 62** hieselbst belegenes, gut gebautes und zu **zwei Wohnungen** eingerichtetes **Wohnhaus**, in welchem seit vielen Jahren **Kappenmacherei** mit bestem Erfolge betrieben worden, unter der **Hand** zu einem **angemessenen Preise** zu verkaufen. **Kaufliebhaber** wollen sich an mich wenden.

**J. A. Calberla, Cäcilienplatz 4.**

**Nafede.** Die von **Herrn Fokke** zu **Delfshausen** nachgelassene, an der **Südbäke** belegene **Wohnung**, **Wohnhaus** mit **1,4804 ha Acker** und **Gartenland**, wird am **Sonnabend, den 24. Februar d. J., nachm. 4 Uhr,**

in **Niemann's Gasthause** zu **Nafede** öffentlich zum Verkauf aufgelegt. **Kaufslüftige** laden ein **H. Soes.**

**Nafede.** Das der **Witwe Erles** hieselbst gehörige, zu **Kleibrot** „am **Safenbütt**“ belegene **Grundstück**, groß **0,8991 ha** = ca. **11 Scheffelfaat**, wird **wöchentlich** am **Sonnabend, den 24. Februar d. J., nachmittags 4 Uhr,** in **Niemann's Gasthause** zu **Nafede** öffentlich zum Verkauf aufgelegt. **Kaufslüftige** sind eingeladen. **H. Soes.**

### Billige Strumpfgarne.

Jede **sparsame Dame** verlange **Muster** und **Preisfortant** **direkt** vom **Garnverandgeschäft** **Gebrüder Gördes Nachf.,** **Zah. Eduard Gummels, Dieren (Rheinland).**

### Zur

## Konfirmation

habe mein **Lager** in **Hüten, Korsetts, Handschuhen, Shawls, Tüchern, Taschentüchern, weißen u. koul. Zwischenröcken, Brochen, Vorhemden, Serviteurs, Kragen u. Schlipfen** zu **billigen Preisen** empfohlen. **Achternstraße 44.**

**H. Eilers.**

## Für nur 7 Mark!

versenden wir per **Nachnahme franco** eine **hochfeine Konzert-Zug-Harmonika** mit **10 Tasten, 2 Registern, 2 Väßen, 2 Zuhaltern** und **Nickelbalggehörnern.**

## Cigarren,

100 Stück von **3/4 Mark** und **höher**, alles **hochfeine Ware.** **Verkauft von Gebr. Schulte, Neuenrade, Weiff.**

### Damen-Hemden,

**Jacken,**

„ **Frisiermäntel,**

„ **Beinkleider,**

„ **Röcke**

in **guten** **gebildeten** **Qualitäten** und **bester** **Ausführung** empfiehlt **Langestraße 75.**

**E. Benters.**

## Weiß-Stickereien, Trimmings und leinene Zwirnspitzen

empfeht **Langestraße 75.**

**E. Benters.**

**Empfehle** mich zu **allen** in **meinem** **Fach** **vorkommenden** **Arbeiten.**

**Nicol. Wellbrock, Schornsteinfegermstr., Ofternburg, Almenstr. 20.**

**Bestellungen** werden in **der** **Stadt** **entgegen-** **genommen** bei **F. Fuge, Kurwischtr. 36.**

## Geschäfts-Gründung.

Am **heutigen** **Tage** habe ich mich als

### **Maler**

etabliert und halte mich unter **Zusicherung** **prompter** und **reeller** **Bedienung** zu **allen** **vorkommenden** **Arbeiten** **bestens** **empfehlen.** **Hochachtungsvoll**

**Nafede, 20. Febr. 1894. Georg Focke.**

## Konfirmandenanzüge

in **Kammgarne, Cheviot, Bucksin** à **10, 12, 15, 17, 20, 24 Mk.** u. **empfeht**

**H. T. Bengen,**

**Langestr. 64. Langestr. 64.**

**Hanthausen.** Zu **verkaufen** ein **kräftiges** **Schwein**, **welches** **Mitte** **März** **ferkel**, u. ein **sehr** **schöner** **Kalb**, **2** **Mon.** **alt.** **H. Schumacher.**

**Torf,** **troch** **i.** **Schuppen** **lag,** **liefern** **frei** **vor's** **Haus,** **Bach-** u. **Grabetof** **3** **Fuß.** **5** **M** **50** **S,** **Doppelend.** **10** **M.** **A. Breitkopf, Petersweien.**

## Krawatten

in **allen** **façons,** **reizende** **Neuheiten.** **Langestraße 75.**

**E. Benters.**

### Zimmer-Klosetts,

von **14** **Mark** **an,** in **der** **Fabrik** **von** **Kosch & Teichmann, Berlin S., Prinzenstr. 43.** **Preislisten** **kostenfrei**



### Zur

## Konfirmation

empfehle in **großer** **Auswahl** zu **billig** **gestellten** **Preisen:**

**Schwarze Cachemires** **und** **schwarze gemusterte Stoffe.**

**Farbige Kleiderstoffe** **in** **glatt** **und** **gemustert.**

**Bucksins,**

**Kammgarne** **und** **Cheviots**

in **dunkel,** **schwarz** **und** **blau.** **Proben** **nach** **auswärts** **stehen** **zu** **Diensten.**

**Langestr. 56.**

**Wilh. Ramien.**

### Für Musikinstrumente

aller **Art** **ist** **die** **Firma** **L. Jacob** **in** **Stuttgart** **als** **beste** **u.** **billigste** **Bezugsquelle** **seit** **vielen** **Jahren** **in** **den** **wichtigsten** **Kreisen** **bekannt.** **Fabrikation** **von** **Zithern, Streich-, Holz-, Schlag- u. Blasinstrumenten.** **Spezialität:** **aus** **besten** **Mund- und** **Violoncellen.** **Qualität** **zu** **Fabrikpreisen.** **Ariston, Harpophon, Symphonon, Polyphon und** **Schweizer-Spielwerke** **in** **größerer** **Auswahl.** **Wundervoll** **klare** **Acord-Zither.** **Neuheit:** **ohne** **Lehrer** **in** **einer** **Stunde** **zu** **erlernen** **3** **M** **15,-** **mit** **Schule.** **Reparatur-Werkstätte** **für** **sämtliche** **Instrumente.** **Illustr.** **Preislisten** **gratis** **und** **franco.** **Für** **Nichtconvenientes** **Umtausch** **gestattet.**

Von der Reise zurück.  
**Dr. med. Kaase.**

# Fertige Herren- u. Knabenanzüge

empfehlen zu bekannt billigen Preisen

Gebr. Alsberg.

Gemüse-Sämereien — Blumen-Sämereien — Feld-Sämereien.

Ernst Virchow, Rastede.

Allgemein anerkannt gute Ware und schnelle Bedienung.

Verzeichnis auf Wunsch frei ins Haus.

**Wohnungen.**  
Zu verm. i. m. neuen Hause, nahe der Gärtenbrücke, die Etage: 4 Z., K. u. Zub. Näh.  
**H. Reiff jun.,** Odenburg, Bremerstr. 14.  
Zu vermieten zum 1. Mai d. J. an guter Geschäftslage ein kleiner Laden mit Wohnung durch **W. Köhler.**  
Zu vermieten eine kleine Oberwohnung, entz. Stube, Kammer und Küche nebst etwas Gartenland. **W. Brand,** Etan.

**Zu belegen und anzuleihen gesucht.**  
**Zu belegen**  
auf sofort oder später gegen Hypothek und 3 1/2 bis 4 % Zinsen 20,000  $\mathcal{M}$ , 11,000  $\mathcal{M}$ , 8—10,000  $\mathcal{M}$ , 7—8000  $\mathcal{M}$ , 6000  $\mathcal{M}$ , 4000  $\mathcal{M}$ , 3500  $\mathcal{M}$ , 3300  $\mathcal{M}$ , 2—3000  $\mathcal{M}$ .  
**H. Gassehorst,** K. Kirchenstr. 9.

**Anzuleihen gesucht**  
zum 1. Mai cr. gegen durchsich sichere Hypothek und 4 % Zinsen 20,000  $\mathcal{M}$ , 12,000  $\mathcal{M}$  und 5000  $\mathcal{M}$ . — Näheres durch **H. Gassehorst,** K. Kirchenstr. 9.  
Zum 1. Mai d. J. oder früher habe ich 3mal 15,000  $\mathcal{M}$ , 16,000  $\mathcal{M}$ , 10,500  $\mathcal{M}$ , 9 bis 10,000  $\mathcal{M}$ , 7000  $\mathcal{M}$ , 2mal 5000  $\mathcal{M}$ , 3000  $\mathcal{M}$ , 2000  $\mathcal{M}$  gegen mäßigen Zinsfuß und diverse Kapitalien gegen 3 1/2 % zu belegen.  
**J. S. Schulte,** Staustr. 21.  
Nastede. Zu belegen zum 1. Mai 6000, 3000 u. 2000  $\mathcal{M}$  u. verschiedene kleinere Summen. **H. Gies.**

**Vakanz und Stellengesuche.**  
**Gesucht**  
zum 1. April d. J. ein verheirateter Gärtner, dessen Frau lochen kann und ordnungsliebend ist. Näheres in der Exped. d. Blg.  
Ich suche auf gleich oder später ein Lehrling unter günstigen Bedingungen.  
**H. Giebeler,** Schuhmacher, Grüneustraße 3.

Eine gute Köchin gesucht für England.  
**Frau S. Gahl.**  
**Gesucht ein Schuhmacherlehrling.**  
**G. Wedderfen.**  
Ein geb. junges Mädchen, 21 J. alt, in häuslichen Arbeiten erfahren, sucht auf Mai oder Juni familiäre Stellung. Etwas Salair erwünscht. Gest. Offerten unter D. 100 postlagernd Hude erbeten.

**Butterburg** bei Genshamm. Suche auf Mai ein etwas erfahrenes junges Mädchen für meinen landwirtschaftl. Haushalt, gegen Salair.  
**H. Marrens.**  
**Altenhutorf.** Gesucht auf sofort ein Knecht.  
**Anton v. Sienen.**  
Nastede. Gesucht für meine Weiß- und Schwarzbrotbäckerei zu Ostem oder Mai ein Lehrling unter günstigen Bedingungen.  
**G. Wittvollen.**

**Damen,**  
welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Paketen abgenommenen Thee der Firma **C. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, werden gebeten, sich an die Filiale für Deutschland, **C. Brandsma, Köln a. Rh.,** wenden zu wollen.

**Vereins- und Vergnügnungs-Anzeigen.**  
**Bürgerfelder Krieger-Verein.**  
Am Sonntag, den 25. Febr.: **Grosser Gesellschaftsabend**  
im Vereinslokal (**Mietz's Gasthof**).  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Entree für Mitglieder 30  $\mathcal{H}$ , deren Damen frei. Nichtmitglieder à Person 30  $\mathcal{H}$ .  
Programm sehr reichhaltig.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Der Vorstand.**

Von allen großen Zeitungen die stärkste Verbreitung im In- und Auslande.

13 mal wöchentlich erscheinend.

Probe-Nummern gratis und franko.

## Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit Effekten-Verlosungsliste nebst seinen wertvollen Separat-Beiblättern: Illust. Wochblatt „ULK“, belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, feuilletonistisches Beiblatt „Der Zeitgeist“, Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Man abonniert bei allen Postämtern des Deutschen Reiches für **1 Mk. 75 Pf. pro Monat März.**

Gratis nachgeliefert wird allen neu hinzutretenden Abonnenten der bereits erschienenen Teil des spannenden Romans von **Woldemar Urban: „Die Tochter der Sonne.“**

**Die natürlichen Wildunger Mineralwässer**  
der **Georg Victor- und Helene-Quelle** sind altbewährt und unübertroffen bei allen **Nieren-, Blasen- und Steinleiden.** Frische Füllung versendet Unterzeichnete und ist käuflich in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken. Versand 1893 über 700,000 Flaschen. Das im Handel vorkommende **Wildunger Salz** ist ein mindervertiges, zum Teil unlösliches künstliches Fabrikat; aus hiesigen Quellen werden keine Salze bereitet. Schreiben gratis und frei. Inspektion der **Mineralquellen-Aktiengesellschaft in Bad Wildungen.**

**Jeden Monateinsicherer Treffer!**

Vare Geldgewinne ohne Abzug:

1 à 300,000 Mk.
2 à 150,000 Mk.
1 à 120,000 Mk.
1 à 105,000 Mk.

1 à 48,000 Mk.  
2 à 30,000 „  
1 à 24,000 „  
2 à 15,000 „  
2 à 12,000 „  
5 à 6,000 „

u. i. w. u. i. w.

**36,155 Gewinne mit ca. 5 Millionen Mk.**

Ziehung **3,50 Mk.** 1/50 Anteil **7 Mk.** pro Ziehung. Innerhalb eines Jahres sind also 12 Beiträge zu entrichten, wovon die letzten 3—4 Beiträge auf besonderen Wunsch bis zum Schluss gestundet werden. Gest. Aufträge erbitte bald, auch gegen Nachnahme. Listen gratis.

Mit dem geringen monatlichen Risiko von 3,50  $\mathcal{M}$  kann man im Laufe eines Jahres bis zu 10,000  $\mathcal{M}$  gewinnen. Prospekt über Versicherung gegen Cours-Verlust bei Auslösung von Wertpapieren gratis.

**Bankhaus J. SCHOLL, Berlin-Niederschönhausen.**  
Weininger-Kasse à 1,20 infl. Liste.

**Veraltete Krampfaderflußgeschwüre,**  
langjährige Flechten, veraltete Geschlechtsleiden heilt schmerzlos unter schriftlicher Garantie.  
Apotheker **J. Jekel, Breslau, Neubrückstr. 3.** 24jährige Praxis.

## Konzert

des **Bremer Lehrer-Gesangvereins**  
(Abteilung des Bremischen Lehrervereins)  
unter Mitwirkung von **Fräulein Elfriede Christiansen (Pianistin)**  
**am Sonnabend,**  
**den 24. Februar 1894, abends 7 1/2 Uhr,**  
**in Dood's Etablissement.**

Dirigent: Herr **Martin Hobbing.**

Billette (Preis nummeriert Mk. 2.—, unnummeriert Mk. 1.—) sind von Montag, den 19. Februar, ab in **Ferd. Schmidt's Buchhandlung** (Segelfen) zu haben.

Stellung erhält Jeder überallhin für meine Bäckerei u. Konditorei suche ich umsonst. Forderung per Postkarte Stellen-Ans- zu Ostem einen Lehrling.  
**Courier, Berlin-Westend. W. Haase, Langestr. 46.**

**Zwischenahner Krieger-Verein.**  
Am Sonntag, den 4. März d. J., im Vereinslokal:  
**Grosser Gesellschaftsabend.**  
Entree 20  $\mathcal{H}$  für Mitglieder. Nichtmitglieder zahlen 50  $\mathcal{H}$ . Anfang 7 Uhr.  
Programm reichhaltig. Zwischen den Aufführungen: Chorgesänge, Solovorträge, Pantomimen u. Musikvorträge der Kapelle des Odenb. Drag.-Regts. Nr. 19. Das Komitee.

**Osternburger Krieger-Verein.**  
Am Sonntag, den 25. d. M.:  
**Grosser Gesellschaftsabend**  
im Vereinslokal „Schützenhof zur Landerburg.“  
Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr abends. Nichtmitglieder zahlen 30  $\mathcal{H}$ , Kinder 10  $\mathcal{H}$ .  
**D. B.**

**Union parterre.**  
Geöffnet v. 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

**Kaiser-Banorama.**  
Filiale v. Berlin, Passage.  
Vom 18. bis 24. Febr. Nachmittags:  
**Die Nordlandreise**  
(Kaiserreise)  
v. Stavanger bis Hammerfest u. z. Nordkap.  
Entree 30  $\mathcal{H}$ , Kinder 20  $\mathcal{H}$ . Abon. 5 Reisen 1  $\mathcal{M}$ .  
Vereine 100 Billette 18  $\mathcal{M}$ .  
Jede Woche neue Reisen.

**Patent-Krug.**  
Sonntag, den 25. Febr. 1894:  
**Grosser Gesellschaftsabend.**  
Reichhaltiges Programm.  
Hierzu ladet freundlichst ein **W. Ahlers.**

**Gesangverein Germania, Zwischenahn.**  
Sonntag, den 25. Februar:  
**Gesellschaftsabend.**  
Zur Aufführung gelangen 4 Einakter, verschiedene Complets, Solos und Chorgesänge.  
Anfang präz. 7 Uhr. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.  
Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 40  $\mathcal{H}$  beim Vereinswirt **C. Ottmanns**, sowie beim Vorstände **B. Ahrens** hier, zu haben. An der Kasse 50  $\mathcal{H}$ .  
**D. B.**

**Oldenburger Variété-Theater.**  
**Oppermann's Hotel.**  
Artifischer Leiter: **D. Strauß.**  
**Heute**  
und folgende Tage:  
**Große Spezialitäten-Vorstellung.**  
Auftritten aller engagierten Künstler, u. a. **Geschw. Bowo, Geschw. Roger, Duettistinnen, Emilie u. Justini, 4 u. 6jähr. Miniatur-Turnerinnen, Adele Wildhäft, Sourette, Max Weinkel, Humorist, James Mora Trio, tonische Musik-Fantasten, Signor del Oro, Holschuhkünstler u. Pedespedist, u. c. — Anfang 8 Uhr.**  
Entree: I. Platz 75  $\mathcal{H}$ , II. Platz 50  $\mathcal{H}$ .  
Im Vorverkauf: I. Pl. 60  $\mathcal{H}$ , II. Pl. 40  $\mathcal{H}$ .

## 2. Beilage

zu No 42 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 20. Februar 1894.

### Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit  
von Mathilde Raven.

9)

(Fortsetzung.)

[Stadtbrand verboten.]

Anton Günther sah auf und ein eigentümliches Lächeln flog über sein Gesicht.

„Jetzt habe ich das Recht, ja,“ sagte er. „Jetzt darf ich an mich selbst denken. Was der geringste meiner Unterthanen sein nennt, ein liebes Weib im Arm, einen Kuden auf dem Knie, darauf darf ich doch auch Anspruch machen. Ich werde Ihnrat in kurzem die Gräfin von Oldenburg vorstellen, Fränking.“

„Wirklich?“ rief der Oberst mit strahlendem Gesicht. „Welche Freude für die Gräfin Anna Sophie! Diese Verbindung mit der Prinzessin von Holstein-Sonderburg —“

Anton Günther stuzte. „Die Prinzessin von Holstein?“ sagte er langsam. „Sie ist ja noch ein Kind. Ich habe sie zur Taufe gehalten.“

„Vor siebzehn Jahren!“ lachte der Oberst. „Aus Kindern werden junge Damen. Aber selbst wenn die Jugend der Prinzessin ein Fehler wäre, die Vorteile der Verbindung sind so groß —“

Der Graf unterbrach ihn durch eine Handbewegung, die den Faden des Gesprächs gleichsam abschnitt.

„Also mit der holsteinischen Heirat ist es nichts?“ fuhr der Oberst fort. „Darf ich denn wissen, welche Prinzessin —“

„Sie ist keine Prinzessin,“ entgegnete der Graf kurz.

Fränking hielt unwillkürlich sein Pferd an.

„Ich habe nicht aus Politik, sondern nach meinem Herzen gewählt,“ fuhr Anton Günther fort, ohne aufzusehen.

„Elisabeth von Ungnad wird Gräfin von Oldenburg.“

Der Oberst fuhr im Sattel empor.

„Unmöglich!“ rief er.

„Unmöglich?“ wiederholte der Graf, die Stirn runzelnd.

„Wenn ich Ihnen selbst sage, daß es so ist!“

Dem Obersten stieg die Röte ins Gesicht von der Anstrengung, sich zu bezwingen. Stumm ritt er eine Strecke vorwärts, dann brach er doch mit einem Fluche hervor:

„Wenn's ein anderer als Euer Erlaucht selbst gesagt hätte, ich schlugte den Verläumder zu Boden. Das wird eine Freude sein für unsere neidischen Nachbarn.“

„Fränking!“

Er ließ sich nicht stören. „Oldenburg stand bis jetzt einzig da im ganzen Reiche durch seinen Regenten. Während rings umher alles verwüstet ist und voll Jammer und Elend, ist unser Land wie ein Garten. Während andere Fürsten von Thron und Land vertrieben, umhertreiben, hat der unsere seinen Besitz befestigt und vermehrt: Fever, Kniephausen, der Ellenjer Damm, der Elsflether Zoll, dieser neueste Vergleich mit Delmenhorst sind redende Zeugen, daß Graf Anton Günther ein Regent ist, wie ihn Oldenburg niemals gesehen hat. Was konnte von einem solchen Fürsten in dieser Zeit der beispiellosen Umwälzungen noch erreicht werden! Und das alles hingeworfen — um eines hübschen Gesichtes willen! Die mächtigen Verwandten beleidigt, des Kaisers Huld verfehrt, dem Pader in eigenen Hause Thor und Thür geöffnet! Hol's der Teufel, mir steigt das Blut in's Gesicht, wenn ich an das Spottlächeln denke, womit man die Zeitung aufschmehen wird, daß der Reichsgraf Anton Günther die Tochter eines böhmischen Flüchtlings heiratet!“

„Fränking, Sie vergessen sich!“

„Thue ich, Erlaucht? Ja freilich, wer die Wahrheit sagt, findet keine Herberge. Aber wenn's mir den Kopf fortset, als treuer Diener meines Herrn muß ich es wiederholen: Es ist unmöglich, Graf Anton Günther von Oldenburg kann nicht die Hand der Prinzessin von Holstein ausschlagen, um Fräulein von Ungnad zu heiraten. Es ist ein Spaß, den sich gräfliche Gnaden mit mir gemacht haben. Um den Frieden und die Wohlfahrt Ihres Hauses sicher zu stellen, haben Erlaucht dem Familienglück entsagt, so lange Sie fürchten mußten, Ihren Kindern kein unbestrittenes Erbe zu hinterlassen. Und jetzt, in dem Augenblicke, wo nach langem Streit die Erbfolge geordnet ist, sollten Sie eine Ehe eingehen, die von neuem den Streit entzünden würde? Unmöglich!“

„Den Streit von neuem entzünden? Weshalb?“

„Die hohen Vettern Eurer Erlaucht, beleidigt durch die Zurückweisung der Prinzessin Sophie von Holstein, würden schwerlich die Kinder des Fräuleins von Ungnad für successionsfähig gelten lassen.“

„Mit welchem Recht?“ unterbrach ihn der Graf hochfahrend. „Fräulein Elisabeth ist aus einem alten reichsfürstlichen Geschlecht, die Ungnad von Weissenwolf sind in Böhmen hoch angesehen und reich begütert.“

„Geweien!“ sagte der Oberst trocken. „Der Freiherr Andreas von Ungnad hat in dem böhmischen Aufstande Leben und Güter verwirkt und hat sich nur durch die Flucht vor dem Schafott gerettet. Am kaiserlichen Hofe würde diese Ehe schwerlich mit günstigeren Augen angesehen werden, als am dänischen. Und was würden die Durchlauchten von Anhalt sagen!“

„Mein lieber Fränking,“ entgegnete Graf Anton Günther, „ich bin Herr in meinem Lande und in meinem Hause, und ich thue, was mir gefällt. Meine Herren Vettern werden sich schon in die Sache finden müssen, die nicht mehr zu ändern ist. Von einer Heirat mit der Prinzessin von Holstein kann keine Rede sein. Elisabeth von Ungnad ist vor Gott und Menschen mein Weib, bereits vor acht Monaten sind wir in der Stille getraut.“

Der Oberst starrte ihn an, ohne ein Wort zu sagen, und Anton Günthers stolzes Auge senkte sich vor dem Blicke seines Dieners. Es war einem Ausbruche in diesem Blicke begegnet, wie der allgemein verehrte, ja bewunderte Mann ihn noch in keines Menschen Auge gesehen hatte. Es lag mehr als Vorwurf darin, mitleidige Verachtung wäre vielleicht die rechte Bezeichnung. Es durchzuckte den stolzen Grafen wie Scham; es war ihm, als läge er von den stummen Lippen seines Begleiters das vulgäre Wort: „Alter schüttet vor Thorheit nicht.“ Und wie einer Messerstich fühlte er es in seinem Gewissen, daß Jedermann über ihn urteilen werde wie Fränking, wenn es bekannt würde, welches Band ihn an Elisabeth von Ungnad knüpfte.

Es war das erste Mal, daß der Graf von Oldenburg in dieser Angelegenheit eine andere Stimme hörte, als die seiner Leidenschaft. Fränking sagte ihm freilich nichts, was er nicht selber wußte. Gerade wegen der Gründe, die gegen seine Verbindung mit Elisabeth sprachen, hatte er ein Geheimnis aus derselben gemacht. Er war entschlossen, die Geliebte zu besitzen, und seinem Charakter gemäß hatte er das einmal fest Beschlossene mit den Mitteln ausgeführt, die zum Ziele führten, und die Hindernisse nur zu dem Zweck ins Auge gefaßt, um sie aus dem Wege zu räumen oder zu umgehen. Als nach Elisabeths Rückkehr von Ostfriesland die Befürchtung bei ihm rege wurde, ein anderer könne ihm zuvorkommen, säumte er keinen Augenblick, sich ihrer Liebe zu versichern. Als ihm der Vorschlag gemacht wurde, sich um die Hand der Prinzessin von Holstein zu bewerben, befreite er sich, durch

die Trauung mit Elisabeth eine anderweitige Heirat unmöglich zu machen. Und jetzt, als durch den Delmenhorster Vergleich die Schranke gefallen war, die ihn bisher vor Vermittlern und Gescheitern geschützt hatte, wollte er allem zuvorkommen durch die Veröffentlichung seiner Heirat. Auch war es nicht ohne Nebenabsicht, daß er sich zuerst gegen den Obersten von Fränking aussprach; er wußte, daß derselbe der Vertraute seiner Schwester Anna Sophie war, und es war ihm erwünscht, daß sie es durch Fränking erfuhr und also vorbereitet war, wenn er sie selbst mit seiner Heirat bekannt machte.

Trotz alledem traf doch die Art, wie der Oberst seine Mitteilung aufnahm, den empfindlichsten Punkt in der Seele des Grafen. Seine Leidenschaft war durch den Besitz der Geliebten bis zu dem Grade abgekühlt, daß sie ihn wenigstens nicht mehr blind machte für die Opfer, die sie ihm kostete, wenn er auch weit entfernt war, diese Opfer zu bereuen. Er legte eine Zeitlang schweigend seinen Weg fort und jagte dann, als Oldenburg bereits in Sicht war, ohne seinen Gefährten anzusehen: „Was ich Ihnen mitteile, lieber Herr von Fränking, war in tiefstem Vertrauen gesprochen. Ich bitte Sie, keinen Gebrauch davon zu machen und gegen niemand, auch nicht gegen mich selbst, der Sache zu erwähnen. Es ist vielleicht besser, noch zu warten, ehe ich meine Heirat bekannt mache. Die Prinzessin von Holstein — es muß ja allerdings Rücksicht genommen werden — vielleicht findet sich bald ein jüngerer Freier. Mein Vetter, der Graf Christian von Delmenhorst vielleicht —, Nebenfalls darf nichts überleckt werden.“

„Zu Befehl, Erlaucht!“ entgegnete der Oberst, der nur mühsam seine Befriedigung unter einer ernsthaften Miene verbarg. „Aber eine Frage muß ich mir erlauben, um nicht später in ungerechter Verdacht zu kommen. Ist außer mir doch Jemand ins Vertrauen gezogen? Hatte die Trauung Zeugen?“

Der Graf verneinte.

Fränking zögerte einen Augenblick, dann fragte er weiter: „Fräulein von Ungnad selbst würde also das Geheimnis nicht verraten können, da sie nichts beweisen kann?“

Anton Günther sah nicht auf.

„Sie hat allerdings das Trauzugnis in Händen,“ sagte er langsam.

Fränking fuhr auf.

„Das Trauzugnis?! Verzeihung, Erlaucht, aber —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen,“ fiel ihm der Graf von Oldenburg ins Wort. „Sie haben nicht ganz Unrecht, es war unvorsichtig, dies Zeugnis aus den Händen zu geben. Es kann in unrechte Hände kommen, — die Sache kann dadurch zu früh verraten, es kann Mißbrauch damit getrieben werden. Aber es ist nicht mehr zu ändern, Elisabeth hat es einmal in Händen, und —“

„Und wird es nicht herausgeben, natürlich,“ fiel der Oberst ein, als der Graf eine Pause machte.

„Sprechen wir nicht mehr davon. Ich verlasse mich auf Ihre Verschwiegenheit,“ sagte Anton Günther und trieb sein Pferd an. Bis sie ans Oldenburger Thor gelangten, wurde kein Wort mehr zwischen ihnen gewechselt.  
(Fortsetzung folgt.)

#### Litteratur.

#### Ersatz für Brautwein und andere starke Getränke.

Von Dr. W. Martius. Herausgegeben und zu beziehen vom Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (Geschäftsführer Dr. W. Bode in Hildesheim). Preis mit Porto 20 Pfg. 100 Stück 6 Mk. Die vorliegende Schrift ist entstanden aus einem Vortrage, der im vorigen Jahre auf dem Näsigsfesttage in Düsseldorf gehalten wurde und dort so lebhaften Beifall fand, daß man allgemein seine Drucklegung und weitestehende Verbreitung wünschte. Sie hat in der That für Jedermann Interesse, besonders auch für Frauen, Arbeiter und Arbeitgeber. Sie giebt einen vollständigen Uebersicht über alle nicht berauschenden Getränke, die an Stelle des Schnapjes, z. T. auch an Stelle von Bier und Wein treten können und deshalb gepflegt zu werden verdienen. Eine ganze Anzahl bewährter Rezepte wird mitgeteilt. Jeder Hausvater kann von dem billigen Schriftchen reichen Nutzen haben, denn das eine oder andere wohlgeschmeckende und unschädliche Getränk wird wohl jeder Leser versuchen und für Werktag oder Sonntag einführen.

#### Familiennachrichten aus dem Herzogtum

(Aus den Standesamtsbüchern der betr. Gemeinden.)

(Nachdruck verboten.)

**Gemeinde Vockhorn.** Geboren: dem Anbauer Joh. H. Quasthauer, Grabfeldersfeld, 1 S.; dem Arbeiter Friedrich Behlen, Goelkenfeld, 1 T.; dem Arbeiter W. J. A. Niels, Grabfeld, 1 S.; dem Zimmermann Friedrich Gerhard Freudenberg, Steinhausen, 1 T.; dem Brinnsiger Heinrich Wilhelm Meiners, Kranenstamm, 1 S.; dem Arbeiter D. August Schwere, Kranenstamm, 1 T.; dem Brinnsiger Johann Hermann Hübeler, Grabfeld, 1 T.; dem Uhrmacher Herr Christian Hoffmann, Vockhorn, 1 T.; dem Landmann Joh. Gerh. Gerdes, Steinhausen, 1 S. — Gestorben: Katharina Margarete Hübeler, geb. Kammer, Grabfeld, 60 J.; Witwe Grete Maria Hübel, geb. Stroj, Steinhausen, 81 J.; Brinnsiger Oerd Hinrich, Grabfeld, 57 J.; Witwe Elisabeth Pfeifer, geb. Jürgens, Grabfeld, 60 J.; Helene Dorothea Jansen, geb. Gerhards, Goelkenfeld, 67 J.; Landmann Johann Hinrich Kanten, Moorwinteldamm, 92 J.

**Gemeinde Neuenburg.** Geboren: dem Arbeiter Hermann Hinrich, Coltsche, 1 S.; dem Anbauer Friedr. Hundorf, Neuenburgerfeld 1 T.; der A. N. 1 S. — Geschickliche: Maslener Gustav Eilers, Aste, mit Dienstmagd Johanne Wölscher, Aste. — Gestorben: Landmann J. Hinr. Anton Schütte, Aste, 68 J.; Ehefrau des Landmanns J. F. Meinjohanns, geb. Dornbusch, Neuenburgerfeld, 66 J.; Dienstmagd Helene Wilhelmine Deh, Neuenburg, 20 J.; Ehefrau des Arbeiters Fr. Hilbers, geb. Janssen, Aste, 39 J.

**Gemeinde Hude:** Geboren: dem Gastwirt Hinrich Ludwig Radtke, Lintel, 1 S.; dem Hilfswärter Carl Wilhelm Tädenhorst, Hude, 1 S. — Geschickliche: Schmiedegesell Johann Heinrich Albers, Bloherfeld und Metta Luise Tädenhorst, Hude. — Gestorben: Johann Heinrich Meiners, Hude, 1 M.; Metta Mathilde Detten, Wiesfeld, 1 M.; ein Sohn totgeb. des Brinnsigers Anton Wiedemann, Hude; Ehefrau Galdas, Metta geb. Lumke, Lintel, 29 J.; Bernhard Ludwig Galdas, Lintel, 3 J.; Heinrich Gerhards Meil, Hude, 1 M.; Karl Hinrich Voigt, Nordenholz, 7 M.; Johann Hermann Hinrich Galdas, Lintel, 1 J.; Arbeiter Johann Dietrich Ludwig Reineke, Hurrel, 66 J.

**Gemeinde Apen.** Geboren: Fritz Hobbje zu Capern; Johann Hermann Gerhard Fiden zu Nordloh; August Hüllmann zu Bokel; Deke Gerhard Geunten zu Bokelortermoor; Friedrich Georg Blum zu Auguiffeln; Fritz Friedrichs zu Godesholt; Bernhard Stamer zu Hengstfordersfeld; Sophie Wilhelmine Ahrens zu Auguiffeln; Frieda Margarethe Meyer zu Nordloh; Johann Hinrich Hinrichs zu Auguiffeln; Engelbert Tegelskamp, da.; Heinrich Meiners zu Hengstfordersfeld. — Geschickliche: Schmieb z. Z. Kanonier im Feld-Art.-Regt. Nr. 9 Johann Karl Mülhner zu Heboe mit Kath. Gretine Friederike Hering zu Bremen. — Gestorben: Johann Gerhard Wilhelm Eilers zu Klauhörermoor, 1 J.; Karl Fiden zu Bokel, 11 M.; Johann Brinnsiger zu Auguiffeln, 1 J.; Johann Scheffeln zu Apen, 1 J.; Bräute Herm. Wih. Brinnsiger zu Auguiffeln, 5 J.; Ehefrau Eleonore Cassens, geb. Weiting zu Wpermarisch, 66 J.; Ehefrau Fraute Hofmann, geb. Weiten zu Auguiffeln, 59 J.; Ehefrau Angela Helena Wehbers, geb. Zellen zu Godesholt, 71 J.; Kolonist Andreas Widders Meyer zu Auguiffeln, 56 J.

**Gemeinde Barfjel.** Geboren: dem Zimmermann Johann Hoffmann, Barfjel, 1 S.; dem Landmann Herrn. Johann Helmers, Barfjel, 1 T. — Geschickliche: Ruffner Adolf Heinrich Christoph Wöbeler, Dunge (Gm. Gramble b. Bremen), mit Hausw. Tochter Rentje Bus, Elisabethfeld. — Gestorben: Ackermann Joh. Bernard Siebum, Elisabethfeld, 77 J.; Joh. Heinrich Neumann, Barfjel, 8 J.; Ehefrau Angela Helena Krone, Kartebrügge, 65 J.; Maria Lucia Witting, Barfjel, 13 J.; Gretine Cordelme Ackermann, Elisabethfeld, 1 J.; Ww. Marie Margarethe Sassen, Barfjelmoor 82 J.

#### Gerichtskalender.

##### Größen und Termine in Konturen.

**Amtsger. Delmenhorst.** In dem Verfahren über das Vermögen des Klempners Duno Hillich Janßen zu Delmenhorst, nachträglicher Prüfungstermin Donnerstag, den 1. März d. J., vorm. 10 Uhr.

**Amtsger. Vechta II.** In dem Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Wirts Johann Heinrich Kohorst in Vöhrne, Schlußtermin Sonnabend, d. 17. März d. J., vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr.

**Amtsger. Vöningen.** In dem Verfahren über den vakanten Nachlaß des weil. Kaufmanns Theodor Holtmann zu Lastrup, Schlußtermin Mittwoch, d. 28. Febr. d. J., vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr.